

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.pfalz.ihk24.de

AUSGABE
01/02
2020

TITELTHEMA

SAUBER GELD VERDIENEN

CLEANTECH, ALSO SAUBERE TECHNOLOGIEN, SIND **DER** WACHSTUMSMARKT DES 21. JAHRHUNDERTS. EINE HERAUSFORDERUNG, DIE CHANCEN ERÖFFNET.

Seite **08**



IHK

KONTROVERS

Sollen mehr verkaufsoffene
Sonntage möglich sein?

S. 04

SERVICE & TIPPS

Neue Förderung für den
Tourismus

S. 25

TREFFPUNKT IHK

Was bringt uns das Klimapaket
– oder auch nicht?

S. 28

Facetten der **Fotokunst**

Mehr als 700 Bilder an verschiedenen Orten, hochkarätige Referenten in spannenden Vorträgen und aus-gebuchte Workshops: Das Resümee der Pirmasenser Fototage fiel durchweg positiv aus. Zahlrei-

che Foto-Freunde aus nah und fern haben die Gelegenheit genutzt, die unterschiedlichsten Richtungen von Fotografie hautnah und im öffentlichen Raum kennenzulernen. Höhepunkt der Fototage war die Preisverleihung des „Ludwig“ in insgesamt fünf Kategorien. Der Preis ging an Annelie Henn (Natur), Katrin Kadel (Landschaft), Ulla Lohmann (Der Mensch in allen Facetten) und Leonard Morgenschweis (Jugend). Einen „Ehren-Ludwig“ bekam Franz-Josef Majer. Der ehemalige Redaktionsleiter der Pirmasenser Zeitung erhielt die Auszeichnung für seine besonderen Verdienste um die Fototage, die er von Beginn an journalistisch begleitet hatte. ■



Die Gestaltung der **Zukunft**



„Wie wollen wir leben, lieben und arbeiten?“ Mit dieser Frage setzten sich Stipendiaten des Künstlerhauses Schloss Balmoral auseinander. Auch das Kunstschaffen der Stipendiaten des Landes Rheinland-Pfalz beschäftigt diese Frage, denn Ausgangspunkt vieler künstlerischer Positionen ist die Überlegung, wann Zukunft eigentlich anfängt. Mithilfe unterschiedlicher Medien wie Malerei, Skulptur, Performance, Video, Fotografie, Zeichnung und

Installation griffen die Kunstschaffenden eine Vielzahl von Themen auf: den Umgang mit Krankheit und Tod, mögliche Formen des Zusammenlebens, das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine, Mobilität, die Veränderung von Arbeit oder die Erschließung von neuen Räumen.

Die Ausstellung „Gestaltung der Zukunft“ zum Jahreswechsel im Ernst-Bloch-Zentrum war eine Kooperation zwischen dem Zentrum, dem Kunstverein Ludwigshafen und dem Künstlerhaus Balmoral. ■

“

What will you do in the name of love in 32 years from now?

Krieg und Frieden in Zeiten **globaler Desinformation**

Wie hoch schätzen wir den Wahrheitsgehalt von Fotografien und Informationen ein? Das Geschäft mit Informationen ist an sich nichts Neues – beunruhigend jedoch, wie mühelos

Manipulationen gelingen. Seit 2004 laden die Gründer von „gute aussichten – junge deutsche fotografie“ aus Neustadt an der Weinstraße jährlich Professoren deutscher Hochschulen mit einem Studiengang Fotografie dazu ein, Abschlussarbeiten ihrer Absolventen einzureichen. Die Besten werden prämiert. „Krieg und Frieden in Zeiten globaler Desinformation“

war dabei in diesem Jahr der rote Faden, der sich durch die Werke zog. Der gleichnamige Katalog stellt die neun Preisträger und ihre Arbeiten auf 224 Seiten in Wort und Bild vor und ist unter info@guteaussichten.org erhältlich. Die Ausstellung dazu findet im NRW-Forum Düsseldorf noch bis 16. Februar statt. ■

🌐 www.guteaussichten.org



Foto: www.guteaussichten.org, Katrin Kadel



Bezirksverband ehrt Talente der Region

Der Bezirksverband Pfalz hat in Kaiserslautern erstmals zu seinen Pfalz- und Nachwuchspreisen sowie dem Lebenswerkpreis auch fünf Schüler mit Anerkennungen bedacht. Der Verband würdigt und fördert mit seinen Preisen die Talente der Region. So erhielt beispielsweise Dominik Schindler den Pfalzpreis für Geschichte und Volkskunde für seine Dissertation über die bislang kaum untersuchte Speyerer Amtszeit von Bischof Michael Faulhaber. In der

Literatursparte würdigte der Verband das Schaffen des Gründers des GRIPS-Theaters, Volker Ludwig, mit dem Lebenswerkpreis. Bei den Schülern freuten sich unter anderem Mürkereme Abaci aus Lingenfeld, die das Goethe-Gymnasium in Germersheim besucht und ein Gedicht eingereicht hatte, sowie Nicole Schmidt, Schülerin des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums in Neustadt, mit ihrem Manuskript „Es weihnachtet sehr“ über ihre Preise. ■

 www.bv-pfalz.de

Weihnachtlicher Papierwaagenwettbewerb

An der Hochschule Kaiserslautern wetteiferten 14 Teams aus Studierenden und Schülern der BBS Rodalben sowie der Fachoberschule Metalltechnik der Landgraf Ludwig Realschule darum, wer die genaueste Präzisionswaage aus Papier gebaut hat und wer seine Werke am kreativsten präsentiert.

Dekan Ludwig Peetz übernahm die Siegerehrung. Eine Fehlerquote von lediglich 1,6 Milligramm wies die beste Waage auf, die das Team Nummer 7 der Hochschule gebaut hatte. In der Wertung der Besucher hatte das Team der Landgraf Ludwig Realschule den schönsten und kreativsten Stand. ■

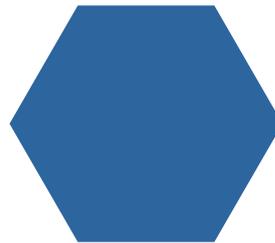
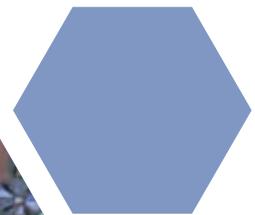


„Vogeltreppe“: Farbenfrohe Mosaikkunst

100 Künstler, 24 Länder, eine Mission: Mit der „Vogeltreppe“ zeigt Pirmasens ein ganz besonderes Beispiel lebendiger Mosaikkunst im öffentlichen Raum. Auf einer Fläche von rund 70 Quadratmetern schmücken seit kurzem vielfältige, farbenprächtige Motive aus Flora und Fauna den Turm der früheren Felsentreppe in der Schäferstraße. Für die Verwandlung der zuvor schmucklosen Betonfassade in das eindrucksvolle Kunstwerk inmitten der Innenstadt hat das Stadtmarketing zusammen mit dem Pirmasens Marketing e. V. die Künstlerin Isidora Paz López beauftragt,

die dafür Unterstützung von mehr als 100 Künstlern aus aller Welt bekommen hat. Für das deutschlandweit einzigartige Projekt flatterten insgesamt 170 Vogel-Motive nach Pirmasens. Zu sehen sind heimische sowie in Europa und der Welt beheimatete Vögel, beispielsweise mit dem mauritischen Dodo auch eine ausgestorbene Art. So zeigt die „Vogeltreppe“ nicht nur die Schönheit der Vögel, sondern betont auch die Bedeutung des Schutzes aller lebenden Arten auf der Erde. ■

 www.guteaussichten.org





VERKAUFSOFFENE SONNTAGE



Dirk Kunstmann ist Inhaber der Mode Meier KG, Kandel. Das Modehaus besteht seit 50 Jahren, wird in der dritten Generation geführt und beschäftigt 45 Personen.

Die IHK Pfalz hat aus Anlass verkaufsoffener Sonntage, die bereits genehmigt waren, dann jedoch gerichtlich verboten wurden, ein Gutachten erstellen lassen. Darin werden die Spielräume der geltenden Regelung ausgelotet.

Mehr unter:

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3785434



Im Oktober 2019 hatte das Oberverwaltungsgericht einen verkaufsoffenen Sonntag in Bad Kreuznach gekippt, der Frankenthaler Bürgermeister Bernd Knöppel lässt gerade zwei verkaufsoffene Sonntage am 29. März und 4. Oktober prüfen.



Judith Voigt ist Inhaberin von Foto Bleh, Kaiserslautern. Sie arbeitet seit 37 Jahren im Fotohandel und ist seit 25 Jahren selbständige Unternehmerin mit einem fest angestellten Mitarbeiter und drei Aushilfen.

Verkaufsoffene Sonntage sind nicht nur ein wichtiger Termin im Event-Kalender eines jeden Ortes, sondern auch ein willkommener Bestandteil der Umsätze eines Einzelhandelsunternehmens – bei uns bringen sie eineinhalb bis zwei normale Tagesumsätze ein. Fakt ist, dass der Einzelhandel diese umsatzstarken Tage braucht, auch um konkurrenzfähig gegenüber den Online-Mitbewerbern zu bleiben, die jeden Sonntag ohne große Auflagen erreichbar sind. Allerdings wird der Einzelhändler dies zukünftig nicht mehr nur durch einfaches Öffnen der Ladentüren erreichen. Interessante Events werden die Attraktion sein. Der Kunde verlangt immer mehr nach Entertainment und nimmt das Shoppen als positives Beiwerk wahr. Dies können wir Händler nutzen, um das positive Image des Einkaufens vor Ort zu stärken.

Daher kann ich mir eine moderate Ausweitung der verkaufsoffenen Sonntage auf sechs pro Jahr gut vorstellen. Eine Bandbreite von vier verkaufsoffenen Sonntagen wie in Rheinland-Pfalz bis zu zwölf in Berlin wäre nicht schädlich – so

kann jede Gemeinde selbst entscheiden, ob, und wenn ja, wie viele Sonntage sie geöffnete Ladentore haben möchte. Nur gibt es momentan diverse Gesetze und Richtlinien auf Länder-, Bundes- und EU-Ebene, um der steigenden Anzahl an Sonderverkaufstagen entgegenzuwirken. Dies führt wiederum zu unterschiedlichen Regelungen und Gerichtsurteilen, die sich sogar teilweise widersprechen. Ich dränge daher auf klare, rechtssichere und bundesweit einheitliche Rahmenbedingungen für alle bei der Genehmigung von Sonntagsverkäufen ohne Sonderregelungen und Ausnahmen.

Auch die Gewerkschaften müssen hierzu mit in die Verantwortung genommen werden. Es kann nicht angehen, dass sie einerseits der Genehmigung zustimmen, andererseits verkaufsoffene Sonntage aber immer öfter kurz vor dem eigentlichen Termin gerichtlich stoppen lassen.

Eine solide rechtliche Basis für verkaufsoffene Sonntage ist also unabdingbar. Über die angemessene Anzahl werden wir uns dann schon einig. ■

Sollen mehr verkaufsoffene Sonntage möglich sein?

Mit einer Ausweitung der verkaufsoffenen Sonntage könnte man mir wahrlich keine Freude bereiten. Für ein kleines Unternehmen mit einem geringen Personalbestand ist es eine große Herausforderung, weitere Öffnungstage zu stemmen.

Hinzu kommt natürlich, dass sich die Arbeitszeiten in der gesamten Branche in den vergangenen Jahren stark ausgeweitet haben und sämtliche Mitarbeiter im Einzelhandel ohnehin an Samstagen arbeiten müssen, also ein verkürztes Wochenende haben. Meiner Meinung nach ist es nicht zumutbar, ihnen auch noch sonntags die Zeit für Familie, Freunde, Hobbys und Vereine zu nehmen.

Zudem ist der verkaufsoffene Sonntag meist ein finanzielles Verlustgeschäft. Dem Publikum geht es an diesen Tagen viel mehr ums Schlendern und Schauen und darum, zusätzlich angebotene Attraktionen wahrzunehmen, und nicht ums Kaufen. Dieses Phänomen würde sich mit mehr verkaufsoffenen Sonntagen noch

verstärken. Das sonntägliche Einkaufen ist dann keine Besonderheit mehr und wird somit auch weniger potenzielle Kunden anziehen. Meine Bilanz eines Oktober-Sonntags: Fünf Kunden waren da, um die Toiletten zu benutzen, sieben zum Kaffee trinken und wärmen – und ganze zwei haben etwas gekauft. Ich hingegen komme aus einer Zeit, in der man noch keine Top-Kühlschränke hatte, die Läden samstags um 14 Uhr schlossen, und in der trotzdem niemand verhungert ist.

Zudem sollten wir einen kritischen Blick auf unser Konsumverhalten werfen. Online haben wir unendlich viele Produkte rund um die Uhr zur Verfügung. Mehr und mehr scheint dieser Anspruch auch an alle Händler vor Ort gestellt zu werden. Dabei rücken jedoch das bewusste Einkaufen, eine professionelle Beratung und die Wertschätzung für Qualität (statt Quantität) in den Hintergrund. Doch gerade das ist doch die Grundlage dafür, ein Produkt zu bekommen, das dauerhaft Freude bereitet und dessen Kauf ich auch später nicht bereue. ■

PRO

CONTRA



Wir brauchen
eine **zentrale**
Ausländerbehörde
in Rheinland-Pfalz.

Fachkräfteeinwanderungsgesetz - mehr Fachkräfte für die Pfalz?

Der Fachkräftemangel ist heute die zentrale Herausforderung für Unternehmen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Es fehlen insbesondere Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung. Neben der Mobilisierung inländischer Arbeitskräfte kommt der Zuwanderung aus den europäischen Nachbarländern und aus Drittstaaten immer mehr Bedeutung zu.

Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz soll am 1. März einen bundesweiten Rahmen schaffen, der eine am Bedarf der Unternehmen orientierte Steuerung und Stärkung der Fachkräfteeinwanderung aus Drittstaaten ermöglicht.

Gewisse Schwächen im Gesetz sind jedoch bereits jetzt bekannt: So wird das neue Gesetz der Notwendigkeit von Transparenz, Vereinfachung und Entbürokratisierung der Verfahren nicht gerecht. Die Schaffung einer zentralen Ausländerbehörde in Rheinland-Pfalz ist daher die wichtigste Forderung der vier IHKs im Land. Eine solche Institution wäre in der Lage, alle relevanten administrativen Prozesse nach einheitlichen Standards schnell zu bearbeiten. Denn die Anstellung ausländischer Mitarbeiter muss transparent, einfach und unbürokratisch möglich sein.

Was im Gesetz ebenfalls nur vage definiert wird, sind die zwingend notwendigen Begleitmaßnahmen: Dazu gehört nicht nur die Beratung und Unterstützung von Unternehmen und Fachkräften bei der Rekrutierung im Ausland, sondern auch ihre Unterstützung beim Einleben am neuen Wohn- und Arbeitsort. Außerdem müssen Marketingstrategien entwickelt werden, um Fachkräfte im Ausland anzusprechen.

Dennoch ist das Gesetz als Schritt in die richtige Richtung zu verstehen. Die Umsetzung wird zwar etwas holprig sein, kann sich aber im Laufe der Zeit zur Erfolgsstory entwickeln. Die pfälzische Wirtschaft ist bereit, zum Gelingen beizutragen. Die IHK Pfalz ist mit ihrer Erfahrung in der Fachkräftesicherung ein kompetenter Ansprechpartner auch für Unternehmen, die internationale Fachkräfte beschäftigen wollen.

Das Welcome Center steht für Unternehmen und Einwanderer als Informations- und Beratungsstelle zur Verfügung, bei IHK-FOSA können sich Fachkräfte mit Berufsausbildung ihren Abschluss anerkennen lassen, und mit ValiKom Transfer können Menschen auch ohne abgeschlossene Ausbildung nachweisen, welche Kompetenzen sie bereits im Beruf erworben haben. Abgerundet wird das breite Angebot durch die Fachkräfteberatung. Sie gibt Unternehmen konkrete Handlungsempfehlungen, wie internationale Fachkräfte gut im Betrieb integriert werden können. All diese Unterstützungsangebote sind für IHK-Mitglieder kostenlos.

Welche Chancen für die Wirtschaft das Gesetz mit sich bringt, wird die Zukunft zeigen. Die pfälzischen Unternehmen brauchen dringend Fachkräfte. Wir werden die ausländischen Mitarbeiter herzlich willkommen heißen. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz



Jetzt immer dabei!

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz online als E-Magazin. Einfach & bequem mit dem Tablet oder Smartphone die neue Ausgabe „durchblättern“.

www.pfalz.ihk24.de/e-magazin



**222
KILO**

Verpackungsmüll verursacht **jeder Rheinland-Pfälzer** pro Jahr, seit 2010 ein Plus von 21 Prozent.

Quelle: Statistik RLP, Umweltbundesamt



16

Laufen mit optimaler Unterstützung

© interAir - CmbH



© Technologie-Netzwerk Südpfalz



© stock.adobe.com - pogonici



© Lutz

28

Neue IHK-Positionen zur Klima- und Energiepolitik



25

Neue Förderung für den Tourismus



21

Hochtechnologie in der Wohlfühlregion

08

Sauber Geld verdienen

Cleantech, also saubere Technologien, sind DER Wachstumsmarkt des 21. Jahrhunderts. Eine Herausforderung, die Chancen eröffnet.



© stock.adobe.com - Dan74

02 QUERBEET

04 KONTROVERS

Sollen mehr verkaufsoffene Sonntage möglich sein?

05 PERSÖNLICH

Fachkräfteeinwanderungsgesetz - mehr Fachkräfte für die Pfalz?

08-14 TITELTHEMA

Cleantech

Sauber Geld verdienen | Vom Chemcycling zur Kreislaufwirtschaft | Kreislaufwirtschaft | Altglas sortenrein aufbereiten | Klimaneutral einkaufen | Vegane Klärung | Mehrweg ist Klimaschutz | Software für die Energiewende

15-24 WIR IN DER PFALZ

25-32 SERVICE & TIPPS

Neue Förderung für den Tourismus

33 NEUES AUS BERLIN

34 BEKANNTMACHUNG

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz, Geschäftsjahr 2020

35 FEIERABEND

36 GASTKOMMENTAR

Grundsteuerreform

Cleantech

Der Begriff ist eine Abkürzung des englischen Clean Technologies und bedeutet „saubere Technologien“. Ziel ist es, saubere Technologien, Prozesse und Verfahren im Unternehmen einzusetzen, sowie ökologisch und ökonomisch effiziente Produkte und Dienstleistungen anzubieten. Gemeint sind nachhaltige Lösungen, die Umweltbelastung und Ressourcenverschwendung verhindern oder zumindest reduzieren. Der Einsatz von Cleantech soll in ein umweltverträgliches, nachhaltiges Wirtschaftswachstum münden. Eine Herausforderung, die Chancen eröffnet.



Sauber Geld verdienen

Cleantech – DER Wachstumsmarkt des 21. Jahrhunderts – ist auch ein wichtiges Thema in der Beratungspraxis der IHK Pfalz.

Bami Goreng aus der Tiefkühltruhe sollte nur nach Nudeln, Hühnchen und Gemüse schmecken. Deshalb war Urban Buschmann Monat um Monat auf der Suche nach der richtigen Papierverpackung. Er testete alles, was nachhaltig brauchbar schien, doch das meiste Papier war gebleicht oder riss zu leicht. Fündig wurde der Verpackungsentwickler von Frosta bei einem Zementsack-Produzenten. Dessen Papier ist unbehandelt, reißfest und kann mit wasserbasierten Farben bedruckt werden.

Seit dem Jahreswechsel stellt Tiefkühlproduzent Frosta, der auch ein Werk in Bobenheim-Roxheim betreibt, schrittweise von Plastik- auf Papierbeutel um. Rund 40 Millionen Plastikverpackungen oder 320 Tonnen Plastik sollen so eingespart werden. Die neuen Papierbeutel, die durch rein physikalische Bearbeitung eine wirksame Barriere gegen Fett und Feuchtigkeit erhalten, bestehen aus ungebleichtem Papier aus zertifizierter Forstwirtschaft. Den Verbraucher kostet das rund 20 Cent mehr pro Tüte, aber Frosta ist optimistisch, dass die Rechnung aufgehen wird: Als man sich 2003 von Farbstoffen und Geschmacksverstärkern verabschiedete, gab es wegen der höheren Preise

zunächst einen Umsatzeinbruch, der jedoch nach eineinhalb Jahren überwunden war.

Das Beispiel zeigt einen wichtigen Aspekt von Cleantech: Natürliche Ressourcen sollen schonend und nachhaltig genutzt werden – bei größtmöglicher Effizienz. Leistung und Produktivität müssen durch umweltbewusste Technologien nicht geschmälert werden; im Gegenteil. Neben Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit geht es auch um mögliche Kostenreduzierungen und Zukunftschancen für Unternehmen. Die Betätigungsfelder sind weit – es geht nicht nur um Abfall. Das Bundesumweltministerium teilt Clean Technologies in folgende Bereiche ein:

- Energieeffizienz
- Kreislaufwirtschaft
- nachhaltige Mobilität
- nachhaltige Wasserwirtschaft
- Rohstoff- und Materialeffizienz
- umweltfreundliche Energieerzeugung

„Sauberes“ Wachstum

In diesen sechs Feldern eröffnen sich unzählige Möglichkeiten auch für kleine und mittlere Betriebe, die mit piffigen Ideen punkten können;

Deutschland auf Platz 6

Deutschland belegt beim Global Cleantech Innovation Index den sechsten Platz im weltweiten Vergleich – unter anderem noch hinter den USA (Rang 5). In Europa haben die Skandinavier die Nase vorn: Dänemark belegt den 1. Platz, Schweden den 3. und Finnland den 4. Weltweit ist neben den Europäern Israel der Innovationstreiber.



gerade weil sie das große Ganze im Blick haben und flexibel Kreisläufe installieren können. Auch in der Pfalz gibt es bereits zahlreiche Beispiele dafür.

Umwelttechnologien gelten unter Finanzexperten als DER Wachstumsmarkt des 21. Jahrhunderts: Die Analysten der US-Bank Merrill Lynch sprechen sogar häufig von der sechsten technologischen Revolution. Dies eröffnet ungeahnte Möglichkeiten nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Investoren, kreative Start-ups und verantwortungsbewusste Querdenker.

IHK Pfalz fordert bedingungslose Technologieoffenheit

Um klimaschutzbezogenes und energieeffizientes Handeln im Sinne von Cleantech zu fördern, fordert die pfälzische Wirtschaft jetzt in ihren „Positionen zur Klima- und Energiepolitik“ von der Politik eine spürbare Forschungs- und Entwicklungsförderung mit monetären beziehungsweise steuerlichen Anreizen. „Gefordert wird außerdem eine bedingungslose Technologieoffenheit“, so IHK-Pfalz-Umweltexpertin Kathrin Mikalauska. „Die Förderung soll nicht auf einzelne, exponierte Technologien begrenzt bleiben. Jede Errungenschaft zur klimazielbezogenen Steigerung effizienter, betrieblicher Prozesse

soll profitieren können.“ Das schließt die Förderung effizienter und flexibler Speicherlösungen ebenso mit ein wie die Möglichkeit, lastgang- und bedarfsorientiert auf alternative Technologien und Energieträger umzustellen, wie beispielsweise auf Wasserstofftechnologien. Diese Technologien müssten dann steuer- und anpassbar als Energie- und Prozesswärmequellen in die betrieblichen Produktionsprozesse integriert werden.

Cleantech ist für die pfälzische Wirtschaft kein Neuland. In den vergangenen Jahren gab es viele Initiativen zur Energie- und Ressourcenschonung: „Das IHK-Azubiprojekt Energie-Scouts läuft bundesweit bereits seit sechs Jahren erfolgreich, und das Interesse ist auch in der Pfalz nach wie vor groß“, so Mikalauska. „Es ist ein spannendes und zukunftsweisendes Projekt, weil es sich an Auszubildende richtet, die noch lange im Berufsleben sind und so die Möglichkeit bekommen, sich intensiv und praktisch mit dem Thema Energieeffizienz zu befassen.“ Der aktuelle Durchlauf befindet sich gerade in der Projektphase, rund 40 Azubis aus 16 Unternehmen erarbeiten Projekte im eigenen Betrieb. Im Oktober finden die nächsten Workshops statt und man kann wieder mitmachen: „Interessierte können sich bereits vormerken lassen.“

Energiebewusstsein ausgeprägt

IHK-Pfalz-Mitgliedsunternehmen kommen auch aus eigener Initiative zur Beratung, wenn es um Energieeffizienz geht, etwa wenn Heizungsanlagen oder Beleuchtung erneuert werden. „Wir weisen dann auf passende Förderprogramme hin und vermitteln Experten“, berichtet Mikalauska. „Die IHK Pfalz unterstützt auch das Energieeffizienz-Netzwerk Green Palatina II, in dem sich pfälzische Unternehmen austauschen und voneinander lernen können, begleitet etwa durch Fachvorträge, die auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten sind.“

Außerdem betreibt die IHK-Organisation ein Portal für Firmen aus der Umwelt- und Energiebranche unter www.ihk-ecofinder.de. Das Angebot der Umweltwirtschaft ist breit gefächert. Deshalb ist eine Suche oft mühsam und kostet viel Zeit. Mit dem ecoFinder finden ratsuchende IHK-Mitgliedsunternehmen bundesweit Hersteller, Händler oder Berater in der Umweltwirtschaft mit ein paar Klicks. ■
(Marion Raschka)



Statt in lähmende Panik zu verfallen, sollten wir **Klimaschutz als Geschichte eines großen Aufbruchs** erzählen, als neues Wirtschaftswunder in Grün.

Ralf Fücks, Leiter des Zentrums Liberale Moderne in Berlin



INFO

Beratung und
IHK-Energie-Scouts:

Kathrin Mikalauska

0621 5904-2130
[kathrin.mikalaukas@
pfalz.ihk24.de](mailto:kathrin.mikalaukas@pfalz.ihk24.de)

Positionen zur Klima-
und Energiepolitik:

www.pfalz.ihk24.de
Nummer 4656012

www.ihk-ecofinder.de

www.greenpalatina.de

Cleantech Forum Europe
in Luxemburg
18. bis 20. Mai:
www.cleantech.com

Cleantech Start-ups:
www.cleanteching.de

2,5 MILLIONEN

Euro muss Rheinland-Pfalz pro Jahr aufbringen, um illegale Müllablagerungen (Littering) zu entsorgen; Tendenz steigend.

Quelle: Landesabfallbilanz Rheinland-Pfalz 2017



Vom Chemcycling zur Kreislaufwirtschaft

↑
Kunststoff:
Verschiedene
Sorten müssen
unterschiedlich
recycelt werden.

Bis 2030 will BASF CO₂-neutral und nachhaltig wachsen. Dafür werden Innovationspotenziale in allen Bereichen untersucht.

eingbracht werden, wäre eine Reduzierung der CO₂-Emissionen von bis zu 90 Prozent möglich. In den kommenden fünf Jahren soll deshalb in Ludwigshafen das weltweit erste elektrische Beheizungskonzept für Steamcracker entwickelt werden.

Die mittelfristigen Unternehmensziele der BASF für Cleantech lauten: Bis 2025 will man den Umsatz mit Accelerator-Produkten, die einen Beitrag zur Nachhaltigkeit in der Wertschöpfungskette leisten, auf 22 Milliarden Euro steigern, bis 2030 CO₂-neutral wachsen. Außerdem will BASF Nachhaltigkeit im Einkauf fördern sowie bestehende Nachhaltigkeitsziele zu Sicherheit und Wasser fortführen.

Auch für die Nutzung von CO₂ als chemischen Rohstoff verfolgt BASF einen neuen Ansatz: die Herstellung von Natrium-Acrylat aus Ethen und CO₂. Natrium-Acrylat ist ein wichtiger Ausgangsstoff für Superabsorber, die in Windeln und anderen Hygieneprodukten Anwendung finden. Inzwischen haben Experten den Prozess in Richtung einer industriellen Nutzung weiterentwickelt und in einer Miniplant-Anlage im Labormaßstab die erfolgreiche Umsetzung demonstriert.

Der Wandel reicht zurück bis ins Jahr 1994: Nachhaltigkeit wurde damals Teil der Strategie bei BASF. Heute denkt das Unternehmen konkret darüber nach, das Herzstück der Chemie, die energieintensiven Steamcracker, künftig mit Ökostrom statt mit Erdgas zu betreiben. Steamcracker benötigen eine Temperatur von 850

Grad, um Rohbenzin zur Weiterverarbeitung aufzuspalten. Könnte diese Energie mit regenerativem Strom

Angesichts des Klimawandels und der wachsenden Weltbevölkerung spielt die Kreislaufwirtschaft im Nahrungs- und Nährstoffkreislauf eine große Rolle. Mit dem kompostierbaren Kunststoff ecovio bietet die BASF ein Material, das sowohl für Rohware wie auch für fertige Produkte eingesetzt werden kann. Studien belegen seine Vorteile für Produktion, Verpackung und Transport sowie die Abfallsammlung von Lebensmitteln – basierend auf der zertifizierten Bioabbaubarkeit des Materials.

Am Ende aller Überlegungen in Richtung Cleantech steht die Idee von einer vollständigen Kreislaufwirtschaft (siehe Seite II). ■

(mara)

Kreislaufwirtschaft

Ziel ist es, Kreisläufe zu schließen und Produkte sowie Ressourcen bestmöglich entlang der Wertschöpfungskette zu nutzen. Hinter dem Circular-Economy-Modell steckt ein Wandel weg von einem linearen Wirtschaftsmodell hin zu einem System der geschlossenen Kreisläufe, angetrieben durch erneuerbare Energien. Dabei darf sich der Kreislauf-Gedanke nicht nur auf unternehmenseigene Geschäftstätigkeiten konzentrieren. Ein intelligentes Circular-Economy-Konzept setzt voraus, dass es von

Beginn an alle Phasen der Produktentwicklung, des Produktionsprozesses, des Produktgebrauchs und der Wiederverwertung integriert:

- Ressourcen so lange wie möglich wiederverwenden und so im Kreislauf halten
- Abfallprodukte vermeiden
- Produkte möglichst lange verwenden und effizient nutzen
- Materialien und Produkte am Ende ihres Lebenszyklus wiederverwerten ■

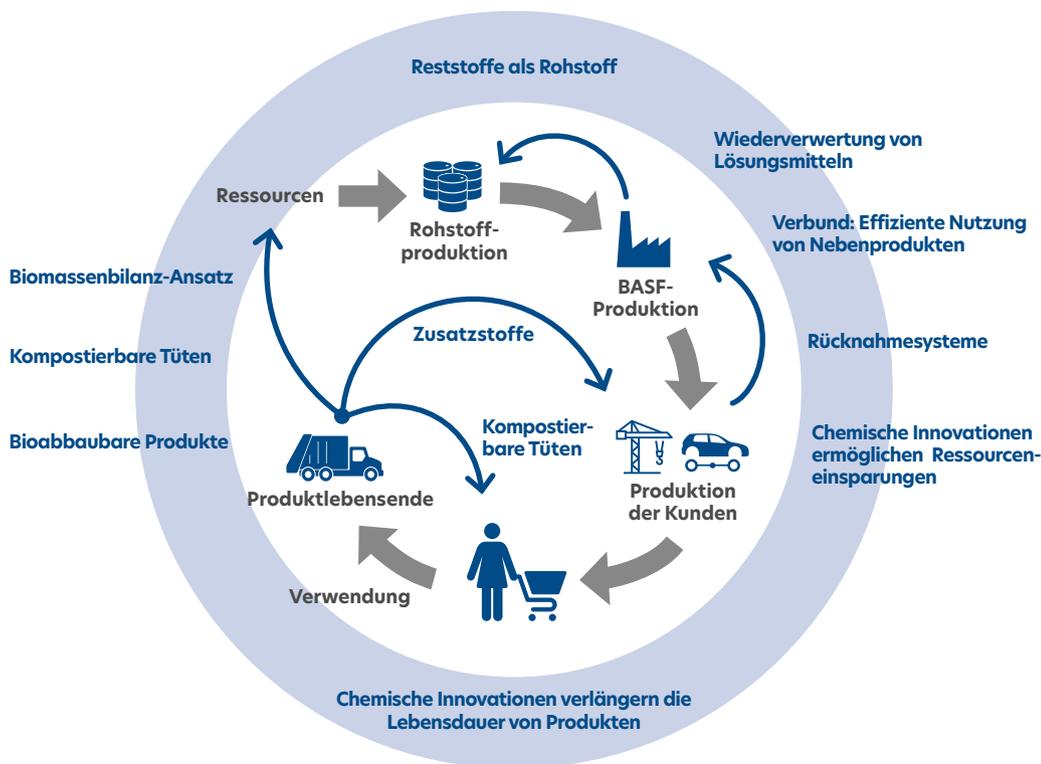


Abbildung: BASF

Es wird **dringend Zeit, zu handeln** und die Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen auszubauen, weil wir **sonst industrielle Arbeitsplätze verlieren**.

Bernhard Braun,
Fraktionsvorsitzender der
Grünen im Mainzer Landtag

1,9 Millionen Einweg-Plastikflaschen ...

... werden stündlich in Deutschland verbraucht, also 16,6 Milliarden im Jahr. Im Durchschnitt verbraucht jeder Deutsche jährlich fast 200 Einweg-Plastikflaschen. Nach wie vor werden viele davon aus Neumaterial hergestellt. Das bedeutet, dass jährlich für ihre Herstellung 480.000 Tonnen Rohöl eingesetzt werden.

Zudem werden die Einwegflaschen im Vergleich zu Mehrwegflaschen oft über längere Distanzen transportiert, wodurch höhere CO₂-Emissionen und damit eine stärkere Klimabelastung entstehen. Außerdem: Deckel und Flasche bestehen meist aus unterschiedlichen Kunststoffen und müssen getrennt entsorgt werden, damit sie zur Wiederaufbereitung taugen.

Altglas sortenrein aufbereiten

Altglas ist ein wichtiger Bestandteil bei der Produktion neuer Glasbehälter. Je nach Glassorte macht das Recyclinggut 70 bis 90 Prozent aus. Die Eura Glasrecycling GmbH in Germersheim, gegründet 1993, hat im Sommer 2019 sechs Millionen Euro in die noch effektivere Aufbereitung von Altglas, hauptsächlich in eine neue Sortieranlage, investiert, die täglich bis zu 800 Tonnen Altglas verarbeitet.

Neben der optischen Sortierung arbeitet die neue Anlage mit moderner Röntgentechnik, was zu besseren Ergebnissen führt. Denn je sortenreiner das Altglas für die Weiterverarbeitung sortiert

wird, desto hochwertiger ist es. Dafür wurden auch Prozessleitsteuerung, Transportbänder und Stromversorgung umgebaut. Neue Siloanlagen erhöhen außerdem die Produktsicherheit und bieten mehr Lagerkapazitäten.

Nach der Sortierung entstehen bei Eura zwei Produkte für die Glasherstellung: Glasmehl und ofenfertige Glasscherben. Die Scherben werden im benachbarten Glaswerk der Ardagh Group eingeschmolzen und zu neuen Flaschen weiterverarbeitet, was kurze Wege bedeutet. Pro Jahr bereitet Eura rund 220.000 Tonnen Altglas für die Wiederverwendung auf. ■ (mara)

264 TAUSEND VOLLZEITKRÄFTE

arbeiteten 2017 im Umweltschutz beim Herstellen von Waren, Bauten und Dienstleistungen – Tendenz deutlich steigend. Mehr als zwei Drittel der sogenannten Green Jobs entfielen auf das verarbeitende Gewerbe.

Quelle: Destatis

„Müll nicht rum“

Diese neue Dachmarke soll rheinland-pfälzische Unternehmen, Städte und Gemeinden unterstützen, Landschaftsvermüllung zu reduzieren und die Öffentlichkeit sensibilisieren. Dafür werden Flyer, Poster und Give-aways bereitgestellt. Informationen unter produktverantwortung@mueef.rlp.de. Außerdem läuft der Schülerwettbewerb „Neue Medien gegen Plastikmüll“ für kreative Ideen und Projekte, um mit digitalen Medien das eigene Umfeld für das Problem zu sensibilisieren. Einsendeschluss unter dem Stichwort „Plastik“ ist der 31. März.

 www.muellnichtrum.rlp.de

Klimaneutral einkaufen

Fahrradkurierdienst Schoppe-Wellbrock in Landau bringt's – und zwar online bestellte Waren im Stadtgebiet und in den Stadtdörfern.

Den innerstädtischen Lieferverkehr auf den Drahtesel verlagern: Mit diesem Anspruch sind die

beiden jungen Gründer Mitte 2018 in Landau angetreten. Muskelkraft statt PS-Power und zwei Lastenräder sind am Start. „Mit unserem Projekt leisten wir unseren Beitrag zur Verbesserung der Luft in der Innenstadt von Landau und fördern eine angenehmere Atmosphäre auf den Straßen“, so Tobias Schoppe und Joshua Wellbrock von den Fahrradkurieren Landau.

Nachdem der Kurierdienst Anfang 2019 den Lieferservice per E-Lastesel für einen Bio-Supermarkt übernommen hatte, boomte die Nachfrage vor allem älterer Landauer nach einem umfassenderen Einkaufsservice. Unterstützt von Gummi-Mayer und einer Landauer Aldi-Filiale wurde ein „Einkaufskatalog“ aufgelegt, der in Arztpraxen und Apotheken ausliegt und der auch von Pflegediensten und Menschen im betreuten Wohnen genutzt werden kann. „Unser Portfolio erstreckt sich von Kurierfahrten über Auslieferungen von Erzeugnissen des Landauer Mittelstandes und Bücherlieferungen bis hin zum Einkaufsservice für ältere Menschen“, sagt Fahrradkurier Schoppe. Einkaufsservice plus Lieferung kosten zusammen neun Euro.

✚ Für saubere Luft und entspannten Verkehr: Fahrradkuriere Landau erledigen den Einkauf per Lastenrad.



Derzeit bringen bereits vier Fahrer täglich telefonisch oder online bestellte Ware vom Geschäft direkt ins Haus. Der Kurierdienst arbeitet mit einer App, die die Bestellungen unverzüglich an die Fahrer weiterleitet. So geht's am schnellsten. Sie beliefern das Stadtgebiet Landau sowie die Stadtdörfer.

Jüngster Coup: Bier trifft Rad

Seit August 2019 liefern die Pedalritter mittlerweile regelmäßig freitags zwischen 16 und 18 Uhr Biere des Landauer Bierprojekts aus. Die Idee stammt von den vier Machern des Bierprojekts, die es klimaschädlich finden, wenn Kunden für ein paar Flaschen Bier zur Braustelle nach Siebeldingen fahren. ■ (mara)

 www.fahradkurier-landau.de



Vegane Klärung

Weingut Doll in Gleishorbach arbeitet im Keller ohne tierische Produkte und steigert so die Qualität.

Auch das ist Cleantech: Der Familienbetrieb Doll bewirtschaftet seine komplette Rebfläche von rund 20 Hektar umweltverträglich ohne den Einsatz von Herbiziden und erzeugt aus dem Ertrag vegane Weine. Was viele nicht wissen: Zur Vorklärung von Wein wird im konventionellen Weinbau tierische Gelatine verwendet. Nicht so bei Vater Hans-Jürgen Doll und Tochter Anne-Christin Doll-Bähr. Seit 2014 klären sie mit Kartoffelstärke und Erbsenproteinen. Die beiden Weinexperten haben damit nicht nur eine deutliche Qualitätssteigerung erzielt. Sie sind überzeugt, dass Gelatine dem Wein etwas von seiner Fruchtfrische nimmt. Das verhindern sie mit dem Einsatz pflanzlicher Klärmittel.

Doll'sche Spezialität sind gelbe und rote Muskateller, die seit Generationen auf dem Gleis-

zeller Kirchberg gedeihen. Heute füllt das Weingut Doll etwa 100.000 Flaschen Wein pro Jahr ab, die ausschließlich an Privatkunden gehen. Sieben von zehn sind Weißweine, neben Muskateller vor allem Riesling und Chardonnay.

Die Winzerfamilie ist überzeugt, dass man im Weinbau möglichst viel der Natur überlassen sollte. Ihren Weinen gönnen sie vor allem Ruhe und warten auf den richtigen Zeitpunkt zum Abfüllen; auch das hat mit der umweltbewussten Arbeitsweise zu tun. „Für mehr Nachhaltigkeit drehen wir an den Stellschrauben, auf die wir direkt Einfluss nehmen können“, so Doll-Bähr. „Das betrifft nicht nur den Wein, sondern auch unseren Umgang mit Ressourcen wie Glas und Kartonverpackungen.“ ■ (mara)



▲ Nachhaltiger Weinbau: Hans-Jürgen Doll und Tochter Anne-Christin vom Weingut Doll.

Mehrweg ist Klimaschutz

Glasklar Kurpfalz in Offenbach spült nachhaltig.

Zweieinhalb Jahre harte Arbeit und ein Umzug liegen hinter ihm, doch nun ist das Unternehmen für die Zukunft gewappnet: Stefan Frey, Geschäftsführer der Glasklar Kurpfalz, eines modernen Flaschen-spülunternehmens, hat hoch gepokert. Über eine Million Euro stecken in einem neuen Blockheizkraftwerk. Seine Abwärme heizt die Waschanlage. Dazu kommt eine effiziente Wasseraufbereitungsanlage, dank derer fast drei Viertel des Abwassers wiederverwendet werden können.

Als größter privater Spülbetrieb für Weinflaschen reinigt Glasklar über 70.000 Flaschen pro Tag; 100.000 sind möglich. Der Unternehmer setzt auf Mehrweg als Wachstumsbranche, denn der Einwegboom bei Weinflaschen ist seit den Lieferengpässen und steigendem Verant-

wortungsbewusstsein für Ressourcen in den vergangenen Jahren abgeebbt. Außerdem: Früher kostete eine neue Flasche 15 bis 16 Cent, heute schon 20. Eine gespülte Weinflasche kostet laut Firmenchef inklusive Transport 13 bis 14 Cent. Das macht den Spüldienst auch für große Weinerzeuger interessant. Vom Lkw abgeladen, brauchen die Weinflaschen – 25 unterschiedliche Sorten kann die Maschine spülen – etwa eine Stunde, bis sie wieder sauber sind.

„Mehrweg ist Klimaschutz“, so Frey. Denn eine neue Flasche verbrauche etwa 500 Gramm CO₂, eine gespülte unter 50 Gramm. Außerdem: Eine einzige Weinflasche kann bis zu zehn Spülgänge schaffen. Und das ökologische Engagement des Firmenchefs zahlt sich bereits durch moderate Umsatzzuwächse und gute Prognosen für 2021 aus. ■ (mara)

8,4 MILLIARDEN

Euro investierte das produzierende Gewerbe 2017 in den Umweltschutz und damit ein Prozent weniger als 2016. Der größte Anteil floss in den Bereich Abwasser.



Ein **CO₂-neutraler Transport auf den Straßen bis 2050** ist unser ultimatives Ziel. Bis 2022 wird es in allen Kernregionen **Serienfahrzeuge mit Batterieantrieb** geben, und bis Ende des Jahrzehnts **Lkw und Busse mit Wasserstoffantrieb**.

Martin Daum, Chef von Daimler Trucks and Busses



Kontra- produktiv für die Umwelt

Die neue Bonpflicht kostet einen Baum pro Stunde. Der Grund: Seit 1. Januar müssen alle Handelsunternehmen ihrer Kundschaft an der Kasse einen Beleg aushändigen. Durch zusätzliche Informationen auf den Kassenzetteln wird der Bon auch deutlich länger. Das Forschungs- und Beratungsinstitut EHI rechnet mit mehr als zwei Millionen Kilometern zusätzlichem Bonpapier pro Jahr im Handel, für das pro Stunde etwa eine Fichte gefällt werden muss. Und: Bons können nicht im Papiermüll entsorgt werden, sie sind auf Thermopapier gedruckt und gelten als Sondermüll.

Software für die **Energiewende**

Wendeware investiert in zukunftsrelevante Technologien.

Aus dem Fraunhofer-Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik ITWM ging im Frühjahr 2019 ein neues Spin-off hervor: Die Wendeware AG mit Sitz in Kaiserslautern macht Software zur Umsetzung der Energiewende marktreif, übernimmt die Vermarktung der Produkte und entwickelt zukunftsrelevante Technologien weiter.

Keimzelle der technologischen Ideen und Produkte rund um Wendeware ist die Gruppe Green by IT am Fraunhofer ITWM in Kaiserslautern. Seit etwa zehn Jahren entwickeln hier Wissenschaftler Lösungen, die die Energiewende mit sinnvoller Steuerung einfach und wirkungsvoller gestalten. Daraus ist unter anderem das Energiemanagementsystem Amperix mit der Web-Plattform myPowerGrid

entstanden. Die Systeme haben sich bereits in der Praxis bewährt und steuern zuverlässig Energieflüsse in Einfamilienhäusern, aber auch in industriellen Anwendungen.

Das herstellerunabhängige Energiemanagementsystem Amperix sammelt Energiedaten und stellt sie auf der myPowerGrid-Plattform visuell dar. Anwendungen sind etwa die optimale Steuerung von Batteriespeichern, das bedarfsgerechte Laden von Elektrofahrzeugen sowie von größeren Verbrauchern, wie zum Beispiel Wärmepumpen. So können lokal erzeugte Energie optimal genutzt, Netzengpässe entschärft und Systemdienstleistungen geliefert werden. Das System arbeitet in einzelnen Gebäuden, aber auch im „Schwarm“, also über mehrere Liegenschaften hinweg. ■ (mara)

Interpneu Handelsgesellschaft mbH

Erweitertes Reifenlager in Speyer

Rund 25 Millionen Euro hat die Karlsruher Pneuhage-Gruppe in den Anbau ihres Großhandelslagers in Speyer investiert, das nun in Betrieb genommen wurde. Die zusätzlichen 20.000 Quadratmeter sind mit Reifen befüllt, die von hier aus ihren Weg zu Werkstätten und Reifenhändlern in ganz Deutschland und Europa antreten. Dank des Anbaus verfügt Interpneu nun wieder über die ursprüngliche Lagerka-

pazität von insgesamt 1,3 Millionen Reifen von über 25 Herstellern. Der Trend zu SUV-Fahrzeugen und immer größeren Reifen verringerte den Vorrat zuletzt auf nur noch eine Million.

Mit dem laufenden Geschäft und der Leistungsfähigkeit des Lagers zeigen sich die Geschäftsführer von Interpneu, Wolfgang Busch und Johannes Kuderer, zufrieden. „Für bis zu 12.200 unterschiedliche Artikel im Sortiment gibt es nun ebenerdig einen Platz, von dem aus die Arbeiter die Reifen schnell greifen können. Das bringt in der Saison enorme Schnelligkeit und Wettbewerbsvorteile“, betonen die Geschäftsführer.

In den vergangenen zehn Jahren war die Artikelzahl um 80 Prozent gestiegen. Das wachsende Angebot an Ganzjahresreifen und neue Dimensionen für Elektroautos will man als Vollsortimenter ebenso abdecken wie den Bedarf für ältere Fahrzeuge. Für das erfolgreiche Wachstum der Pneuhage Gruppe spielte das Lager- und Logistikzentrum



in Speyer seit seiner Eröffnung 2008 eine zentrale Rolle. In den vergangenen elf Jahren verdoppelte sich der Gesamtumsatz von 290 Millionen Euro auf 580 Millionen Euro. Die Zahl der Beschäftigten stieg von 1.300 auf 2.300, darunter fast 280 Auszubildende. ■ (red)

 www.interpneu.de



Zahlen und Fakten

Die bisherigen 70.000 Quadratmeter Lagerfläche wurden um 35.000 Quadratmeter erweitert. Auf 90.000 Quadratmetern finden 1,3 Millionen Reifen Platz – insgesamt 12.200 unterschiedliche Artikel. 15.000 Quadratmeter des Anbaus nutzt der zum Samsung-Konzern gehörende Logistikdienstleister Cello.

AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG

100 Millionen für Forschungsstandort

In den kommenden Jahren investiert AbbVie mehr als 100 Millionen Euro in seinen weltweit zweitgrößten Forschungsstandort Ludwigshafen. Er ist globales Kompetenzzentrum zur Entwicklung von neuen Therapien gegen einige der schwersten und komplexesten neurologischen Krankheiten der Welt, wie Alzheimer.

Im Rahmen des Investitionsprogramms wird ein zentrales Laborgebäude modernisiert und neu konzeptioniert. Die rund 1.000 Forscher erhalten flexible „State-of-the-Art“-Labore, die die Arbeit der verschiedenen Teams stärker vernetzen sollen. Die neue Konzeption für das Gebäude wurde von den Forschern selbst mitgestaltet, indem sie ihre Erfahrungen

und Bedürfnisse einbrachten. Zudem wird eine Verbindung des neuen Labors mit dem angrenzenden Bürokomplex geschaffen.

Da die Modernisierung im laufenden Forschungsbetrieb stattfinden wird, ist die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden sehr wichtig. Es entstand ein umfassendes Maßnahmenpaket, um die Auswirkungen auf Mitarbeiter und Nachbarn der Firma so gering wie möglich zu halten.

„Wir können die gesetzlichen Anforderungen deutlich übertreffen, zum Beispiel durch den Einsatz von besonders leisem Werkzeug“, sagt Andreas Freitag, Manager des Modernisierungsprogramms. ■ (red)

 www.abbvie.de



Nordic-Walking- und Laufschule Saarpfalz

Laufen mit optimaler Unterstützung

Seit einigen Jahren macht ein Trend von sich reden: Elektromyostimulation (EMS) hat sich als Trainingsform in der deutschen Fitnessbranche längst etabliert. Die elektrische Muskelstimulation kommt aus der Physiotherapie und wird für den gezielten Aufbau von Muskeln eingesetzt. In Zweibrücken bietet die Laufschule Saarpfalz das EMS-Training als Trainingsergänzung im Laufsport an.

Laufen wird immer beliebter, und jeder verfolgt dabei etwa mit Firmenlauf, Zehn-Kilometer-Strecke oder (Halb-) Marathon ganz eigene Ziele. Um diese individuell zu unterstützen, ist 2003 die Nordic-Walking- und Laufschule Saarpfalz angetreten: Von Leistungsdiagnostik über Trainingspläne und Coachings samt Lauf-

analyse aus der Cloud bis hin zu regionalen Lauftreffs und All-inclusive-Laufreisen: Gründer und Inhaber Bernd Neuhardt setzt mit dem 25-köpfigen Team der Nordic-Walking- und Laufschule Saarpfalz alles daran, die läuferischen Träume seiner Kunden zu verwirklichen.

Die rund 400 Mitglieder, darunter Einzelpersonen wie Firmenkunden, kommen aus dem Gebiet zwischen Saarbrücken, Landstuhl und Pirmasens. Vor allem den Spaß am Laufen möchte der zertifizierte ‚Natural Running Instructor‘ vermitteln und fördern. Aber natürlich spielt die Gesundheit eine ebenso wichtige Rolle, und dabei beschränkt sich Neuhardt längst nicht nur auf das Überwachen von Läufen per GPS-Pulsuhr.

Ergänzungstrainings für Beweglichkeit und Stabilität

In Kursen führt er beispielsweise Mobilisationstrainings durch, um die wichtige Beweglichkeit der Gelenke zu

erhöhen, oder sorgt für die Stabilisierung von Bauch und Rücken mit dem Ziel, einen durchgängig aufrechten Lauf zu ermöglichen. Zu Zwecken wie diesen hat Neuhardt vor drei Jahren inmitten der Zweibrücker Fußgängerzone sein Runners Gym eröffnet, wo nicht nur Neu- und Dauer-Läufer ihre Ergänzungstrainings absolvieren.

Das dort angebotene Functional-Training steht grundsätzlich jedem offen, der komplexe Bewegungsmuster und -abläufe jeweils in der Kleingruppe trainieren möchte. Zur allgemeinen Fitnesssteigerung und Stärkung oder Stabilisierung der Muskeln gibt es außerdem Zirkeltrainings, Yoga- und Blackroll-Kurse. Erweitert wurde das Programm mittlerweile auch um EMS-Trainings.

Die Trainierenden schlüpfen in einen mit Elektroden versehenen Kompressionsanzug, der abgesehen von der Verkabelung an einen Taucheranzug erinnert.





« Die Mitglieder der IHK-Tischrunde konnten bei ihrem Besuch auch das EMS-Training testen.

begleitende EMS um einiges höher, so Neuhardt weiter, auch wenn die durchgängig von Trainern betreuten Übungseinheiten aus medizinischen Gründen auf zwanzig Minuten pro Woche begrenzt sind. Im Gegensatz zum herkömmlichen Krafttraining lasse sich darüber hinaus auch die schwerer zu stimulierende Tiefenmuskulatur erreichen. So sei EMS

beispielsweise auch ein probates Mittel gegen Rückenschmerzen.

IHK-Tischrunde zu Gast

Von dem Angebot der Laufschule verschaffte sich auch die IHK-Tischrunde Südwestpfalz einen Eindruck. Neben einem Blick auf die Firmenhistorie und anschließender Besichtigung der Laufschule stand das eigene Ausprobieren im Vordergrund. Vom EMS-Training

im Kompressionsanzug über Ernährungsberatung bis hin zum Functional Training mit Erklärung durch das Trainer-Team konnten die Mitglieder der Tischrunde alles einmal austesten. Die IHK-Tischrunde ist eine Gemeinschaft von Unternehmern und Personen des öffentlichen Lebens aus der Region Pirmasens-Zweibrücken-Südwestpfalz. Sie bietet Veranstaltungen, Firmenbesuche, Informationen, Erfahrungsaustausch und Gespräche zu wirtschaftsnahen Themen. ■ (ab)

www.laufschule-saarpfalz.de

Infos zur IHK-Tischrunde Südwestpfalz:

www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3331844

Facebook-Gruppe der Tischrunde:



Die hierüber ausgesandten elektrischen Impulse begleiten das zeitgleiche Training der großen Muskelgruppen. „Ob willentlich gesteuert oder über Elektroden stimuliert: Unsere aktiven Muskelbewegungen beruhen immer auf elektrischen Impulsen“, erklärt Neuhardt. „Ob der Befehl vom Gehirn oder vom Gerät kommt, führt dabei stets zum gleichen Ergebnis: Der Muskel spannt sich an.“ Und die Trainingseffekte seien durch die

JETZT BEWERBEN

„Blauer Kompass“: Umgang mit Klimawandel

Mit dem Wettbewerb „Blauer Kompass“ zeichnet das Umweltbundesamt Projekte zum Umgang mit den Folgen des Klimawandels aus. Ob Begrünung des Bürodachs, Entsiegelung des Schulhofes, Anbau klimangepasster Sorten in der Landwirtschaft oder Maßnahmen zum Hochwasserschutz – gesucht werden Projekte, die innovative Antworten auf die zunehmend häufigen und intensiven Klimafolgen in Deutschland finden.

Bewerbungen sind bis zum 10. Februar in den folgenden drei Kategorien möglich: Private und kommunale Unternehmen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Vereine, Verbände, Stiftungen. Die eingegangenen Bewerbungen werden nach insgesamt sechs Kriterien bewertet, wie beispielsweise Finanzielle Tragbarkeit oder Nachhaltigkeit. ■

www.uba.de/blauerkompass

Gründerprogramm „startup innovativ“ geht in zweite Runde

Gründer können sich ab sofort auf das Förderprogramm Start-ups innovativ bewerben. Damit startet die zweite Runde des neuen Gründerwettbewerbs. Bewerben können sich Startups mit innovativen, nicht-technologieorientierten Gründungen. „Ich hoffe auf viele spannende Bewerbungen, die uns zeigen, wie ideenreich und vielfältig die rheinland-pfälzische Gründerszene ist“, sagt der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Volker Wissing.

„Mit startup innovativ erweitern wir die Gründungsförderung im Land, damit aus guten Ideen spannende Unternehmen werden.“ startup innovativ fördert gerade auch solche Gründungen, die aufgrund digitaler Möglichkeiten neue Geschäftsmodelle hervorbringen, aber nicht unbedingt neue Produkte entwickeln. Der Wettbewerb läuft noch bis zum 29. Februar. ■

www.gruenden.rlp.de



Matricks Marketing GmbH / CreaCheck

Mehr Zeit fürs Kreative

Bis zu 90 Prozent Agenturkosten sparen – so lautet das Versprechen, das Alexander Weimer den Kunden von CreaCheck macht, eines von ihm entwickelten Online-Designportals. Und er muss es wissen, schließlich ist er selbst seit fast 25 Jahren Chef einer Werbeagentur, der Matricks Marketing GmbH in Kaiserslautern.

CreaCheck wurde als Marke von Matricks entwickelt; Ende 2019 hat Weimer auch eine gleichnamige GmbH gegründet. Die Idee kam ihm, als eine Partei für ihren Wahlkampf vor der vergangenen Landtagswahl in Rheinland-Pfalz eine Möglichkeit suchte, alle Kandidaten mit gleichermaßen professionellem wie individuellem Werbematerial auszustatten. Matricks gewann den Auftrag und versetzte die Kandidaten in die Lage, selbst am PC Plakate, Broschüren und Give-aways zu erstellen, bei denen das vorgegebene Corporate Design automatisch eingehalten wurde.

Die Digitalisierung hilft

Das Projekt passt genau in die Zeit, denn auch der Dienstleistungssektor sieht sich immer schnelleren Veränderungen durch die Digitalisierung ausgesetzt. Aktuell noch manuell mit hohem Aufwand durchgeführte Tätigkeiten werden mit CreaCheck weitgehend automatisiert und in die Cloud verlegt. Weimer entwickelte sein System stetig weiter.

Heute können sich Laien ohne Vorkenntnisse mit CreaCheck den Grafiker oder die Werbeagentur sparen. Weimer verspricht: „CreaCheck ist das am einfachsten und intuitivsten zu bedienende Gestaltungs-System am Markt. Mit CreaCheck werden Abläufe in Marketingabteilungen signifikant gestrafft und erhebliche Kosten eingespart.“ Besonders interessant sei das Konzept für Vertriebsorganisationen, für die ähnliche, aber nicht genau gleiche Medien wie Plakate und Flyer oder Vorlagen für Mailings und Social Media produziert werden müssen – etwa die Systemgastronomie oder Händler mit Filialen. Die Einsatzmöglichkeiten reichen von einfachen Visitenkarten über Werbemittel und Anzeigen bis hin zu komplexen Produkten wie Kundenmagazinen.

Jedes System wird individuell angepasst und ist modular aufgebaut. Der Kun-



▲ Agenturchef Alexander Weimer bietet sein neues Online-Designportal CreaCheck mit großem Erfolg an – sein Versprechen, 90 Prozent Agenturkosten einzusparen, scheint den Nerv der Kunden zu treffen.

de legt fest, welche Mitarbeiter Zugriff haben, ob eine Freigabe erforderlich ist, welche Auswertung gewünscht wird. Und er kann sicher sein, dass sein Corporate Design zu 100 Prozent eingehalten wird, denn für jedes Produkt wird festgelegt, welche Elemente wie verändert werden können und welche nicht. Fotos können direkt importiert und zugeschnitten werden; das System warnt, wenn die Auflösung nicht ausreicht. All das bietet laut Weimer mit dieser einfachen Benutzerführung derzeit kein anderes System. „Damit haben wir einen erheblichen Knowhow-Vorsprung und sind Technologieführer“, erklärt er stolz.

Einfach Dienstleister anbinden

Der digitale Arbeitsablauf kann auch auf Produktionsbetriebe wie Druckereien und Werbemittelhersteller ausgedehnt werden, mit denen Matricks nach eigener Aussage attraktive Preise ausgehandelt habe. Es können aber auch bestehende Lieferanten angebunden werden. Der Kunde entscheidet, ob er PDF-Dateien zum selbst Ausdrucken haben möchte und in welchem Turnus mit den Dienstleistern abgerechnet wird. Selbst ein komplettes Mailing wird in Zukunft direkt aus dem System heraus möglich

sein. Das Service-Niveau ist frei wählbar, ebenso die passende Schulung – etwa per Webinar oder beim Kunden. Und wer sich doch noch nicht so ganz traut, der kann eine manuelle Datenprüfung dazubuchen – zum Beispiel vor dem Druck einer besonders hohen Auflage.

Beide Unternehmen haben gemeinsam an den Standorten Kaiserslautern und Frankfurt zwölf feste Mitarbeiter und erwirtschaften einen niedrigen siebenstelligen Netto-Umsatz. Das dürfte sich bei der Dynamik, mit der das neue Produkt bei den Kunden einschlägt, bald ändern: „Momentan habe ich bei Kundenbesuchen eine hundertprozentige Abschlussquote“, sagt der 48-jährige Agenturchef. Und auch einige Investoren sind schon auf das neue Produkt aufmerksam geworden.

Bleibt nur noch die Frage, ob er seine eigene Werbeagentur mit dem neuen Produkt nicht irgendwann überflüssig macht. Diese Befürchtung teilt Weimer jedoch nicht, im Gegenteil: „Wer CreaCheck für die Alltagsarbeit nutzt, hat endlich wieder mehr Zeit für das Kreative – das melden mir meine Kunden zurück.“ ■ (FuH)

 www.creaccheck.com

Karl Otto Braun GmbH & Co. KG

Videoclips statt Stellenanzeigen

Der Fachkräftemangel ist allgegenwärtig, zahlreiche Branchen suchen seit Jahren händeringend Nachwuchs. Da bildet die Firma Karl Otto Braun (KOB) aus dem westpfälzischen Wolfstein keine Ausnahme. Um dem Fachkräftemangel und der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken, geht KOB ungewöhnliche Wege.

Mit mehr als 1.300 Mitarbeitern ist KOB einer der größten Textilhersteller Deutschlands und Weltmarktführer für elastische medizinische Binden und Gewebe. Als solcher sucht das Unternehmen Fachkräfte in traditionellen Berufen, denen die Patina der „Old Economy“ anhaftet: Weber, Veredler, Spinner. „Von unseren 820 Mitarbeitern am Standort Wolfstein wechseln in den nächsten zehn Jahren rund 200 in den Ruhestand, 90 davon sind textile Facharbeiter“, sagt Michael Bohrmann, seit 27 Jahren im Personalbereich des Unternehmens tätig. Um diese Lücken zu schließen, verfolgt das Unternehmen seit rund einem Jahr ein international ausgerichtetes Rekrutierungsprogramm. KOB präsentiert sich über soziale Medien ganz gezielt dort, wo textile Facharbeiter zu finden sind: in Portugal und Italien.

Ein wenig erinnert die Rekrutierung ausländischer Facharbeiter an die Anwerbung in den 1960er Jahren, als in der Region mehrere tausend Portugiesen in der Textilindustrie bei einst namhaften Firmen wie Pfaff und der Kammgarn-Spinnerei eine neue Herausforderung gefunden hatten. Doch die Zeiten haben sich geändert. Heute spielen die sozialen Medien eine herausragende Rolle. Bohrmann erlebt

tagtäglich, dass die Zeiten klassischer Stellenausschreibungen längst passé sind. Der Unternehmensauftritt in Facebook ist mehrsprachig, neben Deutsch und Englisch präsentiert sich KOB auch in Italienisch und Portugiesisch, zeigt VideoClips mit Bildern aus dem Unternehmen und der Region. In sieben Monaten sind durch die neue Art der Suche rund 500 Bewerbungen eingegangen, elf neue Mitarbeiter konnten bereits eingestellt werden. Die ersten Bewerbungsgespräche werden dabei über Skype geführt, ehe die Bewerber aus Italien und Portugal nach Wolfstein eingeladen werden.

Eigene Deutschlehrerin eingestellt

Diese Rekrutierungsmaßnahme ist nur der erste Schritt in einem langfristigen Prozess. Hilfe bei der Eingewöhnung, bei Behördengängen oder der Wohnungssuche steht dabei ganz oben auf der Liste. Eigens für die Neuankommlinge wurde eine Deutschlehrerin engagiert. Die neuen Mitarbeiter erleben dabei die für KOB typische Willkommenskultur und Kollegialität. Dem Fachkräftemangel begegnet KOB auch mit Ausbildungsplätzen in 22 verschiedenen Berufen; allein zehn davon als duale Bachelor- und Masterstudiengänge. An fünf Hochschulen in ganz Deutschland vergibt KOB Deutschland-Stipendien, und es werden Fachpraktika



Michael Bohrmann und Ariane Hilker im Gespräch mit einer Studentin bei der Messe „Bonding“ in der Technischen Universität Kaiserslautern.



Der kürzlich eingestellte Italiener Alessandro Morena erlernt mit Unterstützung der Ausbilderin Jasmin Cuntz die Besonderheiten in der Bedienung der bei KOB eingesetzten Webmaschinen.

für Studenten, Schüler und Lehrer angeboten. Ziel ist es, Nachwuchskräfte im eigenen Betrieb auszubilden. Seit 2014 ist die Zahl der Auszubildenden von 25 auf 70 gestiegen, nahezu alle werden nach der Ausbildung übernommen.

Ähnlich wie bei der Gewinnung textiler Fachkräfte geht KOB bei der Ausbildung des Nachwuchses innovative Wege: Teambuilding-Maßnahmen in der Natur beim Klettern in der Südpfalz, gemeinsame Aktivitäten und die eigenständige Entwicklung von Projekten zählen ebenso zum Ausbildungsprogramm wie die Arbeit mit der Theater-Pädagogin vom Pfalztheater. Von „Old Economy“ ist da tatsächlich nur noch wenig zu spüren. ■ (dl)

 www.kob.de

Facebook-Auftritt von KOB:



Vinocare GmbH & Co. KG

Eine echte **Win-win-Situation**

Die Unternehmensnachfolge zu regeln, ist ein unerlässlicher, aber komplexer Prozess, der oft zu spät angegangen wird. Das haben Birgit Wagner und ihr Mann Wolfgang Krause erkannt, die ihren vor 260 Jahren gegründeten Familienbetrieb in Bockenheim in neunter Generation führen. Nun haben sie ihn an Jörg und Ulrike Ohnemüller abgegeben – und damit die Zukunft ihres Unternehmens gesichert.

„Freitag, der 13. war für uns ein echter Glückstag“, sagt Birgit Wagner mit Blick auf die Vertragsunterzeichnung. Schon seit längerer Zeit suchten sie und ihr Mann eine Nachfolgelösung für ihre Firma, bevor sie aufgrund einer Empfehlung im Juni 2019 Kontakt zu Jörg und Ulrike Ohnemüller aufnahmen. Diese verfügten als Gesellschafter und Geschäftsführer einer Reinigungsmittelfirma in Neustadt an der Weinstraße über unternehmerische Erfahrung – und waren auf der Suche nach einer neuen Herausforderung, bevorzugt in der Lebensmittelbranche. „Dann ging alles ganz schnell“, berichtet die promovierte Chemikerin Ulrike Ohnemüller. „Und wir sind sehr froh, dass Birgit und Wolfgang uns bei der Einarbeitung unterstützen.“

Die Geschichte der nun von „Wagner Vinocare“ in „Vinocare“ umbenannten



Unternehmensnachfolge – Vermögen sichern und entspannt loslassen

Für viele Unternehmer ist die Nachfolgefrage ungelöst. Die Gründe dafür sind vielfältig, doch geeignete Maßnahmen im Vorfeld können den Unternehmenswert und die Erfolgsaussichten ebenso günstig beeinflussen wie steuerlich optimale Voraussetzungen schaffen. Das Seminar bietet einen Perspektivwechsel, wie der Übergabe-Prozess systematisch und effektiv gestaltet werden kann.

Seminar-Termin: 22. April, 18 Uhr, bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen

www.pfalz.ihk24.de, Nummer 149130948

Generelle Beratung zur Unternehmensnachfolge:

www.pfalz.ihk24.de, Nummer 1279192



▲ Blicken zuversichtlich in die Zukunft: (v.l.) Jörg Ohnemüller, Birgit Wagner, Ulrike Ohnemüller und Wolfgang Krause.

Firma begann als Küferei für Wein-fässer. Seit den 1960er Jahren ist das Unternehmen vor allem als Abfüllbetrieb unterwegs – zuerst mit einer mobilen Anlage, die bei den Winzern vor Ort eingesetzt wurde, und dann mit einer der ersten stationären Abfüllanlagen zur Lohnweinabfüllung an der Weinstraße. Sie wurde 1970 in Betrieb genommen und hat heute eine Kapazität von 6.000 Flaschen pro Stunde. Auch eine Verperlung von alkoholfreien Getränken und die Seccoherstellung gehören zur Angebotspalette.

Weinlabor als zweites Standbein

Mit ihrem Einstieg in das Traditionsunternehmen im Jahr 1985 installierte die gelernte Getränke-Ingenieurin Birgit Wagner mit einem Weinlabor die zweite Umsatzsäule des Unternehmens – im Wohnzimmer ihrer Eltern am damaligen Stammsitz im Zentrum von Bockenheim, wie sie sich lächelnd erinnert.

„Hier geht es im Vorfeld der Verleihung der amtlichen Prüfnummer um die Analyse der wichtigen Inhaltsstoffe, aber auch um mögliche Verbesserungsvorschläge“, weiß die Weinexpertin. Heute finden diese weitgehend automatisierten Tests in einem großzügigen Neubau auf einer Fläche von 6.000 Quadratmetern im Bockenheimer Gewerbegebiet statt, in das Vinocare 1995 umzog. Rund 500

Winzer aus einem Umkreis von 20 Kilometern gehören zum Kundenkreis.

Zwei neue Mitarbeiter

Für die bisherigen Inhaber ist die Übernahme durch die Ohnemüllers wie ein Sechser im Lotto und die vereinbarte Zusammenarbeit eine echte Win-win-Situation. „Wir profitieren von dem Know-how von Birgit und Wolfgang rund um das Thema Wein, und wir bringen unsere Erfahrung und Expertise bei Themen wie Unternehmensführung, Unternehmensprozesse, aber auch rechtlichen und Verwaltungsfragen ein“, sagt Jörg Ohnemüller, der seine Ausbildung als Bankkaufmann mit einem VWL-Studium ergänzt hat. Die 18-köpfige Mannschaft haben die Eltern von drei kleinen Kindern inzwischen sogar schon um zwei Kellermeister aufstocken können.

Im Gepäck haben sie auch schon einige Ideen, die sie in der nächsten Zeit gerne umsetzen möchten. „Wir planen mittelfristig beispielsweise, im Weinlabor den Verkauf von Produkten wie Reinzuchthefen auszubauen, die die Gärung unterstützen“, berichten sie von ersten Ansätzen. Potenzial sehen sie außerdem bei der hochwertigen Versektung von Weinen nach traditioneller Flaschengärungsmethode. ■ (UC)

 www.vinocare.net



▲ Profi-Netzwerker: Marcus Ehrgott, Geschäftsführer des Technologie-Netzwerks Südpfalz, bringt Menschen und Unternehmen zusammen.

Technologie-Netzwerk Südpfalz e. V.

Hochtechnologie in der Wohlfühlregion

Mit dem Technologie-Netzwerk Südpfalz zeigt die Region, was in ihr steckt. Vor rund drei Jahren noch eine engagierte Initiative, zählt das 2017 als Verein gegründete Netzwerk jetzt 35 Mitglieder aus den unterschiedlichsten Sparten. Geschäftsführer Marcus Ehrgott erläutert, warum es sich lohnt, wenn viele am gleichen Strang ziehen.

Cool place to be: So selbstbewusst werben Unternehmen und Organisationen für ihre Region. Die zwei gewichtigsten Pfunde, mit denen das Technologie-Netzwerk Südpfalz wuchert, sind Hochtechnologie und Lebenslust.

Welche Interessen verfolgt das Technologie-Netzwerk Südpfalz, die nicht schon von anderen Organisationen abgedeckt werden?

Wir sind ein Netzwerk im Aufbau und bündeln Interessen von Unternehmen am Standort Südpfalz. Uns geht es dabei in erster Linie um die bessere Vernetzung mit bestehenden Institutionen mit Fokus auf Fachkräfte und Innovationen. Unsere Mitglieder stehen für mehr als 5.000 Arbeitsplätze. Somit haben wir speziell die 25 weiterführenden und die drei berufsbildenden Schulen in der Südpfalz im Blick. Dazu pflegen wir Kontakte zum Wissenschaftsstandort Kaiserslautern und arbeiten mit der Metropolregion Rhein-Neckar, der Pamina-Region und der Technologieregion Karlsruhe zusammen.

Welche konkreten Ziele haben Sie bisher erreicht und wie gehen Sie praktisch vor?

Wir haben es geschafft, die Unternehmen unserer Region sichtbarer zu machen. Denn in der Regel wissen Endverbraucher und potenzielle Fachkräfte wenig über die Leistungen von Betrieben in der Hochtechnologie. Zudem zählen wir hier im Süden viele junge Unternehmen, die in den vergangenen Jahren stark gewachsen sind. Schüler, Studierende und Arbeitskräfte erfahren durch unsere Arbeit, welche beruflichen Chancen sich in der Region bieten. Dabei setzen wir gezielt auf Information durch eigene Publikationen, aber auch über Social Media und berufliche Online-Netzwerke wie LinkedIn und Xing.

Welche Pläne haben Sie für 2020 auf der Agenda?

Zum einen wollen wir 2020 weiter im Netzwerk wachsen und vor Ort Präsenz zeigen. Zum anderen beschäftigt uns das Thema Ausbildung und Beruf. Wir unterstützen Maßnahmen, die an Schulen in Richtung MINT-Orientierung gehen – beginnend bei Grundschulen. Wir

wenden uns an die Schüler der neunten und zehnten Klassen, die vor der Frage stehen, welche Ausbildung sie anstreben oder welche Leistungsfächer sie wählen. Das Gleiche gilt für Abiturienten vor der Studienwahl. Ganz generell wollen wir Südpfalz und Technik erlebbar machen: So unterstützen wir beispielsweise den Landauer „Makerspace“, der im März an den Start geht, in dem Jugendliche, gerne auch mit ihren Eltern, Technik ausprobieren und selber Hand anlegen können.

Welche Ziele verfolgt das Netzwerk mittelfristig?

Wir wollen in der Südpfalz der Akteur sein, der technologische Innovationen vorantreibt und Projekte anschiebt. Neben Fachkräften und Innovation liegt uns das Thema Lebensqualität besonders am Herzen. Wir wollen zeigen, wie ideal sich unsere Region für eine ausgeglichene Work-Life-Balance empfiehlt. Zum einen attraktive Urlaubs- und Weinbau-Region, zum anderen Hochtechnologie-Standort. ■ (mara)

 www.technologie-netzwerk-suedpfalz.de

Birgit Stein Relocation Service

Erste Helferin im neuen Land

Birgit Stein liegt das Helfen im Blut. Mit ihrem Relocation-Service kümmert sie sich um Fach- und Führungskräfte, die zum Arbeiten nach Deutschland kommen. Die 56-Jährige hat bei der BASF als Wirtschaftsassistentin gearbeitet und sich vor über 19 Jahren in Limburgerhof selbständig gemacht. Heute hat sie fünf Mitarbeiter.



Frau Stein, was hat Sie dazu bewegt, Ihr Unternehmen zu gründen?

Ein Freund von mir hat seine Partnerin aus Ecuador geheiratet, und als sie nach Deutschland kam, habe ich sie betreut. Das hat mir unglaublich viel Spaß gemacht. Das ist dann mein Beruf geworden und ist seit 19 Jahren mein Traumjob. Es macht mir viel Spaß, anderen Menschen in einer Phase des Umbruchs helfen zu können.



👤 Hilft anderen Menschen, sich in Deutschland wohlfühlen: Birgit Stein.

Wie sieht diese Hilfe konkret aus?

Wir kontaktieren die Kunden, bevor sie nach Deutschland kommen, und klären ab, wie der Bedarf aussieht. Besondere Wünsche und der Zeitrahmen werden festgelegt. Kommt derjenige mit Kindern oder Ehepartner? Brauchen die Kunden ein Haus, eine Wohnung oder ein Auto? Wir planen vorab sehr intensiv, damit die Neuankömmlinge sich nicht um diese Dinge kümmern müssen, sondern sich gleich komplett auf ihren neuen Job konzentrieren können.

Was passiert, wenn Ihre Kunden in Deutschland angekommen sind?

Die ersten Tage sind sehr intensiv und vollgepackt. Wir schauen uns mögliche Häuser oder Wohnungen an, richten Bankkonten ein, organisieren SIM-Karten, kaufen Elektrogeräte, suchen nach Autos, melden Führerscheine um, besuchen Schulen oder Kindergärten, schließen Versicherungen ab, kümmern uns um Kindergeld, Strom und Internet. Wir melden außerdem die Kunden bei der Stadt an und beantragen die Aufenthaltsgenehmigung. Je nach Wunsch machen

wir aber auch Tennisvereine und Musikschulen für die Kinder ausfindig oder beschrifteten Klingeln an der Haustür. Oft erledigen wir auch den ersten Einkauf zusammen. Das Aufgabenfeld ist da unendlich weit und man kann eigentlich niemals zu viel machen.

Organisatorisches Talent ist für Ihren Job also notwendig?

Unbedingt – außerdem eine positive Lebenseinstellung und eine Offenheit gegenüber anderen Kulturen. Zusätzlich benötigt man eine natürliche Hilfsbereitschaft und am besten immer einen Plan B, C und D.

Was reizt Sie an diesem Beruf?

Er ist unglaublich bunt. Meine Philosophie ist die, dass wir helfen, wo wir gebraucht werden. Und bei dieser Arbeit entstehen teilweise auch lebenslange Freundschaften. Ich habe einmal eine Ehe zwischen zwei Delegierten vermittelt, und am Ende war ich bei ihrem Geburtsvorbereitungskurs dabei. ■ (mek)

🌐 www.relocationbirgitstein.com

Foto: mak

Autoren

ab = Andreas Becker
mek = Corina Busalt
uc = Ulla Cramer
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
kahy = Katja Hein
kh = Kira Hinderfeld
rad = Anette Konrad
dl = Dirk Leibfried
kes = Alexander Kessler
mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 26517

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2018	2019			Dezember 2019	Dezember 2019
Dezember	Oktober	November	Dezember	November 2019	Dezember 2018
104,2	106,1	105,3	105,8	+0,5	+1,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Attraktiver Arbeitgeber

Viele rheinland-pfälzische Unternehmen begegnen dem Fachkräftemangel mit maßgeschneiderter, zeitgemäßer Unternehmens- und Personalpolitik. Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt und Ulrich Dexheimer, Sprecher des Vorstandes der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz, zeichneten bei der Preisverleihung „Attraktiver Arbeitgeber Rheinland-Pfalz“ acht vorbildliche Unternehmen aus – unter ihnen die entra-Gruppe aus dem pfälzischen Winnweiler. Das Unternehmen behalte nicht nur seine Zielerreichung, sondern auch die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden im Blick. Darüber hinaus ermöglichen es Formen des mobilen Arbeitens, etwa Videokonferenzen und Online-Tools, individuellen Arbeitszeitwünschen entgegenzukommen. „Das ist eine tolle Auszeichnung für unser ganzes Team“, freute sich Stefan Dietz, Inhaber der entra-Gruppe und Vollversammlungsmitglied der IHK Pfalz, bei der Preisverleihung: „Firmen müssen viel aktiver daran arbeiten, für potenzielle Talente sichtbar und attraktiv zu sein.“ ■

 www.entra.de



Ralf Heller aus der Jury, Stefan Dietz, Geschäftsführer der entra GmbH, Staatssekretärin Daniela Schmitt und Moderatorin Sieglinde Schneider (v. l.).



Erfolgreiche Gründer geehrt

Mit der Pioniergeist-Auszeichnung honorierten die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz, der Südwestrundfunk sowie die Volksbanken Raiffeisenbanken in Rheinland-Pfalz bereits zum 21. Mal den herausragenden Mut rheinland-pfälzischer Gründer, etwas Neues zu wagen und hervorragend umzusetzen. Drei Geschäftsideen wurden mit der begehrten Pioniergeist-Trophäe bedacht, darunter „Die Brotpuristen“ aus Speyer und die AkknaTek GmbH aus Kaiserslautern.

Den mit 15.000 Euro dotierten ersten Preis überreichte Staatssekretärin Daniela Schmitt an „Die Brotpuristen“. Das Unternehmen besinnt sich in einer Branche, in der zunehmend große Ketten ein immer umfangreicheres Sortiment anbieten, auf das Wesentliche: hochwertiges Brot. Dieses kann online vorbestellt und an vier Tagen der Woche im Laden abgeholt werden, sodass weniger Abfälle und keine Nacht- und Wochenendarbeit entstehen. Der mit 10.000 Euro ausgelobte zweite Preis ging an die AkknaTek GmbH. Das Unternehmen entwickelte ein weltweit einzigartiges, risikoarmes und günstiges Verfahren, mit dem sich Augenlinsen, welche sich nach Operationen am Grauen Star in rund einem Viertel aller Fälle verschieben, ohne weitere Operation wieder in die richtige Position bringen lassen. ■

Metropolregion Rhein-Neckar ist HyPerformer

Die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) zählt zu den Gewinnern des nationalen Wettbewerbs „HyLand – Wasserstoffregionen in Deutschland“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur. Für die insgesamt drei Gewinner der Kategorie „HyPerformer“ stehen jeweils 20 Millionen Euro in Form von Investitionszuschüssen zur Umsetzung bereits bestehender regionaler Konzepte mit Wasserstoff und Brennstoffzellen bereit.

Wasserstoff gilt als ein Energieträger der Zukunft und rückt im Rahmen der Energiewende zunehmend in den Fokus. Wasserstoff in Verbindung mit der Brennstoffzellentechnologie zählt zu den strategischen Wachstumsfeldern in der MRN. Seit 2018 beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe aus Vertretern von Industrie-, Verkehrs- und Versorgungsunternehmen sowie den drei Oberzentren Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg mit Produktions- und Einsatzmöglichkeiten des Wasserstoffs.

Für das für den Wettbewerb eingereichte Konzept zum vernetzten Ausbau der Wasserstoff-Nutzung und Wertschöpfung führt die Regionalentwicklungsgesellschaft Metropolregion Rhein-Neckar GmbH ein Konsortium namens „H2 Rivers“ mit 18 Partnern aus der Region Rhein-Neckar sowie aus dem Raum Mittlerer Neckar. Der Förderantrag des Konsortiums umfasst ein Investitionsvolumen von rund 61 Millionen Euro und beinhaltet eine Reihe von Maßnahmen wie beispielsweise eine Hochdruck-Abfüllanlage, Wasserstoff-Tankstellen sowie Pkw, Busse, Müllfahrzeuge und Straßendienstfahrzeuge mit Brennstoffzellentechnologie.

Neben der MRN zählen die Region Landshut und die Metropolregion Nordwest (Oldenburg und Umgebung) zur Kategorie „HyPerformer“. Weitere 13 Regionen bekommen als „HyExperts“ im Rahmen des Wettbewerbs jeweils 300.000 Euro zur Verfügung gestellt. ■



 Übergabe der mit 20 Millionen Euro Fördergeld verbundenen Urkunde.



Augenschule Buchheit

Entspannt sehen: Stress-Analyse für's Auge

Stressfreies Sehen an digitalen Medien – das möchte Martina Buchheit mit den Angeboten ihrer Augenschule erreichen. Für Unternehmen bietet sie Augenaktionstage an und schult die Mitarbeiter in gesundem Sehverhalten an PCs, Laptops und Smartphones. Neu im Programm ist eine Sehstress-Analyse.

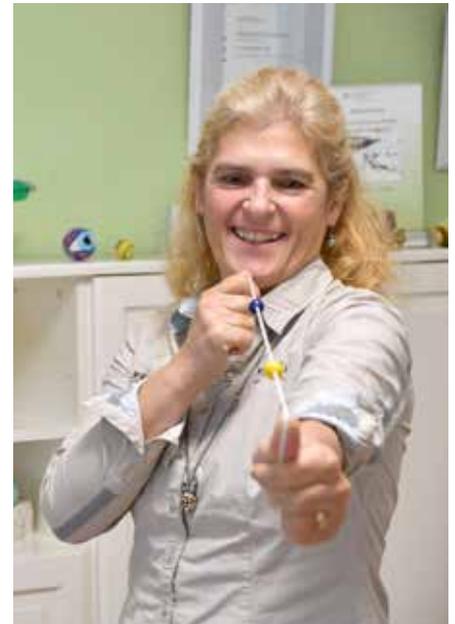
„Zehn Augen-Quickies am Arbeitsplatz“. Das ist der Titel eines Tischaufstellers mit Übungen gegen visuellen Stress. „Sie sollen die Teilnehmer meiner Kurse daran erinnern, was man den Augen während anstrengender Bildschirmarbeit Gutes tun kann“, sagt Martina Buchheit. Denn die Anforderungen an die Augen sind in den vergangenen 30 Jahren stark gestiegen. Kaum ein Arbeitsplatz kommt noch ohne PC, Tablet oder Display aus.

Bei acht Stunden Bildschirmarbeit lässt der visuelle Stress oft nicht lange auf sich warten. „Hinweise darauf können zum Beispiel doppeltes und verschwommenes Sehen sein, trockene, brennende und gerötete Augen, Lichtempfindlichkeit, Verspannungen, Kopfschmerzen oder Migräne“, zählt die Augenexpertin Buchheit auf. Diese Symptome wiederum können zu Konzentrationsschwäche, Leistungsabfall, erhöhten Fehlerquoten im Arbeitsprozess und Fehlsichtigkeit führen; sie können sogar Depressionen und Burnout verursachen, wenn andere Parameter wie etwa Druck bei der Arbeit hinzukommen. Doch das muss nicht sein. „Man kann dem Sehstress aber auch entgegenwirken“, weiß Buchheit. Augenpausen und Ausgleichsübungen können ihn vermindern oder sogar ganz verhindern.

Die Gesundheitsberaterin (IHK) und Augenfitness- & Visualtrainerin hat sich auf Angebote für Unternehmen spezialisiert, die darauf zielen, die Mitarbeiter für Sehstress-Symptome zu sensibilisieren und das gesunde Sehverhalten am PC, Laptop oder Smartphone zu schulen. „Gesundes Sehen am Arbeitsplatz ist möglich“, ist sie überzeugt. Wer entspannt sehe, der sei länger leistungsfähig und konzentrierter bei der Arbeit.

Buchheit ist mit ihren Angeboten seit zehn Jahren bundesweit und in Österreich unterwegs. Sie berät öffentliche und private Arbeitgeber im Mittelstand und in Konzernen. Unternehmen buchen die Fachkraft für betriebliche Gesundheitsvorsorge für Gesundheitstage, Vorträge, Kurse oder Workshops. Gerne beginnt sie mit einer Infoveranstaltung. „Bei der Aufklärung spreche ich über den Umgang mit Augen an digitalen Geräten, aber auch über den vernünftigen Umgang mit Sehhilfen“, erläutert sie.

Dazu baut sie auch schon einmal einen Seh-Parcours auf: „An unterschiedlichen Stationen können die Teilnehmer dann verschiedene Übungen ausprobieren“, erläutert sie. Oder die Seh-



▲ Martina Buchheit zeigt eine Übung gegen den Sehstress.

stress-Analyse durchführen lassen, die Buchheit neu im Programm hat. Bei dieser modernen Diagnosetechnik werden der Sehstress und die damit verbundenen Folgen wie Leistungsabfall und Konzentrationsschwäche aufgezeigt. Die Sehtrainerin gibt den Teilnehmern anschließend direkt ein Erste-Hilfe-Programm mit, das sich mit einfachen Mitteln und wenig Zeitaufwand am Arbeitsplatz umsetzen lässt. Dabei geht es etwa um Augenbeweglichkeit und Fixierungsfähigkeit der Augen – zwei Eigenschaften, die sich gut trainieren lassen. Und damit es anschließend nicht „Aus den Augen – aus dem Sinn“ heißt, versorgt sie alle Teilnehmer und Interessierte auf Wunsch regelmäßig per Newsletter mit Augentipps. Wer dann endlich so richtig entspannt sieht, für den eignet sich das Angebot „Mit Köpfchen gut sehen“, bei dem Gehirn- und Augentraining kombiniert werden. ■ (rad)

 www.augenschule-buchheit.de



Neue Förderung für den Tourismus

Zum neuen Zuschuss-Förderprogramm zur Verbesserung der Angebotsqualität in der rheinland-pfälzischen gewerblichen Hotellerie außerhalb der Fördergebiete der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ein Interview mit dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Volker Wissing.



Herr Minister, welche Bedeutung hat das Gastgewerbe in Rheinland-Pfalz?

Tourismus ist in dieser Legislaturperiode zu einem Schwerpunkt der Landesregierung geworden. Wir setzen um, was wir versprochen haben. Als Erstes haben wir erfolgreich die neue Tourismusstrategie Rheinland-Pfalz 2025 auf den Weg gebracht. Die Vorbereitungen für eine eigene Wirtschaftsstandortmarke laufen auf Hochtouren. Mit der neuen Verwaltungsvorschrift machen wir nun eine gezielte Förderung für die gewerbliche Hotellerie möglich, schaffen Anreize für Investitionen und verbessern dadurch das touristische Angebot im ganzen Land. Sie sehen: Tourismus und damit auch das Gastgewerbe spielen für mich und mein Ressort eine zentrale Rolle.

Steht das Förderprogramm im Einklang mit den Zielen der Tourismusstrategie Rheinland-Pfalz 2025?

Wir wollen mehr Touristen nach Rheinland-Pfalz locken. Wir wollen unser wunderschönes Bundesland auch in anderen Teilen Deutschlands bekannter machen und die Menschen zu uns einladen.

Nicht zuletzt wollen wir natürlich Wertschöpfung generieren und unsere Betriebe stärken. Mit dem Förderprogramm unterstützen wir genau das: Wir helfen den Betrieben bei der Verbesserung ihrer touristischen Angebote, bei ihren Investitionen in Nachhaltigkeit und dabei, sich auf neue Anforderungen einzustellen. Damit können die Betriebe besser auf Markttrends reagieren und auch wertschöpfungsstarke Zielgruppen ansprechen.

An wen richtet sich das Programm und was wird gefördert?

Unser Angebot richtet sich an Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Feriententren, die in die Qualität ihres Angebots investieren möchten. Nach Abschluss der geförderten

Maßnahmen müssen die Betriebe über mindestens 20 Zimmer mit zeitgemäßer Ausstattung verfügen und sich mit dem ‚ServiceQualität Deutschland‘-Siegel zertifizieren lassen. Gefördert werden also Um- und Anbauten wie zusätzliche Zimmer oder neue touristische Angebote, zum Beispiel im Bereich Wellness, sowie auch Angebote zur Saisonverlängerung.

In welcher Höhe kann gefördert werden?

Das förderfähige Mindestinvestitionsvolumen beträgt 250.000 Euro. Für Investitionen in eigenbetrieblich, gewerblich genutzte Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens stehen je nach Unternehmensgröße zehn oder 20 Prozent als Investitionszuschuss zur Verfügung.

Der maximale Zuschuss liegt bei 750.000 Euro.

Ab wann kann dieses Programm genutzt werden und wo müssen die Anträge gestellt werden?

Interessierte Betriebe der Hotellerie können ab sofort Förderanträge bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) stellen. ■

Weitere Informationen zum Programm, aber auch zu weiteren möglichen Förderprogrammen, erhalten Sie über die ISB unter:



Kundenbetreuung/Beratung:
06131 6172-1333

Förderprogramm zur Verbesserung der Angebotsqualität in der rheinland-pfälzischen Hotellerie	
Wer?	Kleine und mittlere gewerbliche Unternehmen der Hotellerie (Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe, Pensionen, Feriententren) mit mindestens 20 Zimmern und SQ-Deutschland-Siegel (Stufe 1) nach Maßnahmenabschluss
Was?	Errichtung oder Erweiterung, Ausbau von Kapazitäten, Angebotsumstellung/-erweiterung, Neuaufsetzung des gesamten Betriebsprozesses
Wo?	Landesweit außerhalb der Fördergebiete der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
Wie viel?	Investitionszuschuss Kleine Unternehmen: bis zu 20 Prozent der förderfähigen Investitionen Mittlere Unternehmen: bis zu zehn Prozent der förderfähigen Investitionen Maximal 750.000 Euro

Komfortables Ursprungszeugnis-Portal

Das neue webbasierte Ursprungszeugnis-Portal ist eine schnelle, effiziente und kostengünstigere Alternative zur traditionellen Papiereinreichung.

Im internationalen Warenverkehr ist der Nachweis des Ursprungs erforderlich, zum Beispiel für die Kontrolle der Warenströme, die Durchführung von Antidumping-Maßnahmen, die Überwachung von Importbeschränkungen oder um Zollermäßigungen in Anspruch zu nehmen.

Ein Ursprungszeugnis (UZ) weist hierfür das Ursprungsland von Waren nach. In

der Regel entscheidet das Zielland über die Notwendigkeit eines UZ sowie über eventuell weitere notwendige Bescheinigungen, die von der zuständigen Industrie- und Handelskammer ausgestellt sein müssen.

Bereits seit 2004 bietet die IHK Pfalz eine elektronische Variante zur traditionellen Einreichung in Papierform an. Diese wurde nun durch ein neues webbasiertes Portal deutlich nutzerfreundlicher gestaltet. Verglichen mit der bisherigen Anwendung, ermöglicht es eine schnellere und einfachere Durchführung für den Antragsteller.

Die wichtigsten Vorteile auf einen Blick:

- deutliche Verringerung der erforderlichen Schritte zur digitalen Übertragung an die IHK
- Basisfunktionalitäten wie Entwerfen, Speichern, Drucken oder Kommentieren sind unkompliziert möglich
- beschleunigtes Hochladen von Bescheinigungen
- Möglichkeit der nachträglichen Bearbeitung eines bescheinigten UZs
- Schnittstelle zum Warenwirtschaftssystem
- kein Java erforderlich

Seit Januar ist es nun möglich, Ursprungszeugnisse und sonstige Bescheinigungen digital auch ohne Signaturkarte nur noch mit der kostenlosen Nutzerkennung – einem mehrstufigen passwortgeschützten Berechtigungsverfahren – bei der IHK Pfalz einzureichen. Vorhandene Signaturkarten bleiben natürlich weiterhin gültig. ■

KONTAKT

Sabrina Sommer

0621 5904-1940
sabrina.sommer
@pfalz.ihk24.de

Anruf auf Handy am Arbeitsplatz: unlauterer Abwerberversuch

Das gültige Verbot, Arbeitnehmer zum Zweck der Abwerbung – über eine erste Kontaktaufnahme hinaus – an ihrem Arbeitsplatz anzurufen, besteht auch für Anrufe unter einer Mobilfunknummer. Das gilt, soweit der Anrufer sich nicht zu Beginn des Gesprächs vergewissert hat, dass der Arbeitnehmer sich nicht an

seinem Arbeitsplatz befindet, entschied das Oberlandesgericht (OLG) Frankfurt a. Main (Az.: 6 W 79/19).

Das OLG konstatierte, dass eine über eine erste kurzfristige Kontaktaufnahme hinausgehende Ansprache eines Arbeitnehmers an seinem Arbeitsplatz mit dem Ziel der Abwerbung eine unlautere Behinderung des Arbeitgebers darstelle, vgl. § 4 Nr. 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Dies gelte grundsätzlich selbst dann, wenn die Kontaktaufnahme zwar über einen privaten Mobilfunkanschluss, aber am Arbeitsplatz des Arbeitnehmers erfolge. Auch in diesem Fall werde in den Betriebsablauf des Arbeitgebers in unverhältnismäßiger Wei-

se eingegriffen. Da allerdings bei einem Anruf unter einer Mobilfunknummer nicht sicher beurteilt werden könne, ob sich der Angerufene bei der Arbeit befinde, sei auch ein Anruf, der über den Erstkontakt hinausgehe, dann zulässig, wenn der Anrufer sich zu Beginn des Gesprächs vergewissere, ob sich der Gesprächspartner nicht an seinem Arbeitsplatz befinde. Sei der Arbeitnehmer dagegen nach seinen Angaben am Arbeitsplatz, müsse das Gespräch sofort beendet werden.

Grundsätzlich gilt: Das Abwerben von Mitarbeitern eines Unternehmers, gleichgültig, ob er auf dem Absatzmarkt Mitbewerber ist oder nicht, ist erlaubt, und es spielt auch keine Rolle, wie viele Mitarbeiter oder ob Schlüsselkräfte ab-

geworben werden. Will sich ein Unternehmen vor Abwerbung seiner Mitarbeiter schützen, kann es dies durch entsprechende Zugeständnisse oder Auferlegung vertraglicher Wettbewerbsverbote erreichen. ■

Weitere Informationen zur Abwerbung von Arbeitnehmern enthält unser Merkblatt im Internet unter:

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 135743

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Auch ein „Kater“ ist eine Krankheit

Werbeaussagen, wonach ein Nahrungsergänzungsmittel einem Alkoholkater vorbeugen oder seine Folgen mindern soll, verstoßen gegen das Verbot, Lebensmitteln krankheitsbezogene Eigenschaften zuzuweisen. Dies hat das Oberlandesgericht Frankfurt am Main (OLG) geurteilt (Az.: 6 U 114/18).

Ein wettbewerbsschützender Verein hatte vor dem Landgericht wegen unlauterer Werbeaussagen eines Unternehmens geklagt. Der Beklagte vertreibt und bewirbt Nahrungsergänzungsmittel, deren Verzehr dem Entstehen eines Katers nach Alkoholkonsum vorbeugen beziehungsweise die Wirkungen des „Katers“ lindern soll. Sie werden von dem Beklagten beworben, unter anderem mit den Aussagen: „Natürlich bei Kater“ und „Mit unserem Anti-Hangover-Drink führt Du Deinem Körper natürliche, antioxidative Pflanzenextrakte, Elektrolyte und Vitamine zu“. Das Landgericht gab der Klage im Wesentlichen statt, und auch die hiergegen gerichtete Berufung hatte vor dem OLG keinen Erfolg.

Das OLG betonte unter Verweis auf Vorgaben der Lebensmittelinformationsverord-

nung, dass Informationen über ein Lebensmittel diesem keine Eigenschaften der Vorbeugung, Behandlung oder Heilung einer menschlichen Krankheit zuschreiben oder den Eindruck dieser Eigenschaft entstehen lassen dürfen. Eine Aussage sei krankheitsbezogen, wenn sie direkt oder indirekt den Eindruck vermittele, dass das beworbene Lebensmittel zur Vorbeugung, Behandlung oder Heilung einer Krankheit beitrage. Bei einem „Kater“ oder „Hangover“ handle es sich auch um eine Krankheit, unter der auch eine geringfügige oder vorübergehende Störung der normalen Beschaffenheit oder der normalen Tätigkeit des Körpers zu verstehen sei, resümierte das OLG.

Für die Praxis gilt es daher zu beachten, dass an Gesundheitswerbung besonders strenge Anforderungen an

die Richtigkeit, Eindeutigkeit und Klarheit der Aussagen zu stellen sind. Für die Heilmittelwerbung gelten noch engere Grenzen als für die Werbung mit gesundheitsbezogenen Angaben.

Für die lauterkeitsrechtliche Beurteilung stehen in der Praxis die Regelungen des Art. 10 VO (EG) Nr. 1924/2006 der Health-Claim-VO, §§ 6,11 des Heilmittelwerbegesetzes und §§ 11,12 des Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzbuches im Vordergrund. ■

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Foto: stock.adobe.com – Photo-5D



UNSER WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

- **Seminare** und **Kurzlehrgänge**
- Lehrgänge mit **IHK-Zertifikat**
- Prüfungsvorbereitung für **Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute** und (Technische) **Betriebswirte** – entspricht Bachelor- und Master-Niveau
- **alle Themen des betrieblichen Alltags** von A wie Arbeitsorganisation bis Z wie Zeitmanagement
- **aktuelle Angebote** unter www.pfalz.ihk24.de/Weiterbildung

Ihre **Weiterbildungs-Ansprechpartner** an den vier **IHK-Standorten** sind:

Ludwigshafen + Kaiserslautern: Michael Csenda,
Tel. 0621 5904-1830, michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Landau: Reiner Schemel,
Tel. 06341 971-2551, reiner.schemel@pfalz.ihk24.de

Pirmasens: Martin Bruhn,
Tel. 06331 523-2651, martin.bruhn@pfalz.ihk24.de

IHK

Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de

Weiterbildungsberatung: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildungsberatung
Aufstiegsbonus: www.pfalz.ihk24.de/aufstiegsbonus

W

„Eine **Investition**
in Wissen
bringt noch immer
die besten Zinsen.“

Benjamin Franklin



Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet, z.B. im Weiterbildungs-Informationssystem der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).

Neue IHK-Positionen zur Klima- und Energiepolitik



Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat sich im Dezember zur Klima- und Energiepolitik neu positioniert. Sie stellt klar, dass sich die pfälzische Wirtschaft der Bedeutung und der Herausforderungen des Klimaschutzes bewusst ist. Effizienter Klimaschutz könne politisch und gesellschaftlich nachhaltig jedoch nur im engen Schulterschluss mit den Unternehmen umgesetzt werden.

Dazu müssten die Folgen politisch gewollter Klimaschutzmaßnahmen transparent abgeschätzt werden. Außerdem fordert die pfälzische Wirtschaft eine Non-Blackout-Garantie. Staatliche Förderung müsse technologieoffen stattfinden. Der Ausbau der Netzinfrastruktur ist aus Sicht der pfälzischen Wirtschaft sofort anzugehen. Mehrbelastungen der Gesellschaft sollten offen und unverblümt kommuniziert werden. Die Wirtschaft sieht die Politik in der Pflicht, eine Strompreisentlastung für die Unternehmen zu schaffen.

Diese von zwei Fachausschüssen vorbereiteten Positionen, die die Vollversammlung nun verabschiedet hat, bilden die Grundlage für politische Aussagen der IHK Pfalz.

Eine weitere Resolution betont die Bedeutung des Ehrenamts und ermutigt die Unternehmer, ehrenamtliche Tätigkeiten ihrer Mitarbeiter zu fördern und die nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Die Delegierten haben sich ebenfalls zu den Ludwigshafener Hochstraßen positioniert.

Sie mahnen insbesondere an, dass die Verbindung zwischen den südlichen Stadtteilen und der Innenstadt wieder gewährleistet werden muss und dass direkt betroffene Unternehmen bestmöglich unterstützt werden.

Die IHK Pfalz werde den Mobilitätspakt vorantreiben, der unter anderem als kurzfristige Maßnahmen intelligente Verkehrsleitsysteme, angepasste Verkehrsführungen und Ampelschaltungen sowie eine gute Koordination der Baustellen vorsieht. ■ (FuH)



Resolution zur Klima- und Energiepolitik:

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4656012

Resolution zum Ehrenamt:

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4639814

Was bringt uns das Klimapakete – oder auch nicht?

„Die Energie- und Klimapolitik ist in aller Munde – sie beschäftigt nicht nur die Politik, sondern gleichermaßen auch Bürger und Unternehmen“, stellte IHK-Präsident Albrecht Hornbach fest.

Hornbach begrüßte zwei Gäste aus Berlin, die als Experten in diesem komplexen Thema bei „Wirtschaft im Dialog“ sprachen: Patrick Graichen, Direktor des Thinktanks Agora Energiewende, und Hermann Hüwels, Leiter des Bereichs Energie, Umwelt und Industrie beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Graichens Vortragstitel lautete zwar „Was bringt uns das Klimapakete 2030?“, doch wurde er gleich mit seinem ersten Satz „Das Klimapakete ist es nicht wert, darüber eine halbe Stunde zu reden“ überraschend deutlich. Das „Paketchen“ werde den Aufgaben, die es lösen soll, nicht gerecht. Der Klimawandel werde aktuell zur Klima-

krise: „Wir verlassen gerade den Temperaturkorridor der Menschheit der vergangenen 10.000 Jahre. Wir wissen nicht, wie eine solche Welt dann aussehen wird“, so Graichen. Doch er versuchte auch, ein wenig Optimismus zu verströmen. Wir hätten bereits die nötigen Technologien – Wind, Solar, Batterien –, die immer günstiger würden.



„Wind- und Sonnenenergie werden zur Primärenergie werden. Daraus entstehen neue Geschäftsmodelle.“

Das Klimapakete enthält 62 Maßnahmen „mit großarti-



gen Überschriften“. Ab 2021 soll die EEG-Umlage zunächst um 0,25 Cent pro Kilowattstunde sinken und dann weiter reduziert werden (gewissermaßen als Ausgleich dazu, dass CO₂-Emissionen in Verkehr und Gebäuden künftig teurer werden). Die Bundesregierung diskutiert mittlerweile einen schrittweisen Anstieg der CO₂-Preise auf 25 bis 55 Euro in den nächsten Jahren. Nötig sei jedoch wesentlich mehr. Bei den erneuerbaren Energien sei im Vergleich zum Plan ein mindestens doppelt so großer Zubau von Wind und Solar notwendig.

Im Bundeshaushalt seien jährlich rund 300 Millionen Euro für die steuerliche Förderung von Gebäudesanierungen und 13,1 Milliarden Euro an Förderprogrammen für umweltfreundliche Heizungen eingeplant, angemessen sei jedoch ein Vielfaches. Es reiche nicht, ein bisschen Geld über Fördertöpfe auszuschütten.

Im Verkehrssektor sieht der Thinktank-Direktor bis jetzt ein „völliges Versagen“ mit Instrumenten ohne Lenkungswirkung. „Jeder kauft SUVs“, schimpfte er. Es bedürfe des Sprungs zu neuen Technologien und dafür einer Kombination unterschiedlicher Strategien: der Nutzung von Strom aus erneuerbaren Energien, der Etablierung einer Kreislaufwirtschaft und der Schließung des Kohlenstoffkreislaufs. Ziel müsse eine klimaneutrale Industrie sein – 40 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen würden durch sie verursacht, allen voran durch Chemie, Stahl und Zement. Es müssten entsprechend starke Anreize gesetzt werden, damit jede künftige Investition klimaneutral sei, „denn diese Anlagen werden 2050 noch stehen“.

Nur mit der Wirtschaft geht's
Hermann Hühwels gab Graichen in vielen Punkten Recht, unterstrich jedoch mehrfach die Notwendigkeit eines engen Schulterschlusses mit der Wirtschaft bei der Verfolgung der Klimaschutzziele. In der anschließenden Diskussion zweifelte IHK-Altpräsident

Willi Kuhn an, dass der Netzausbau überhaupt schnell genug voranschreite, um die Energieversorgung komplett auf Erneuerbare zu verlagern. Doch Graichen ist angesichts des technologischen Fortschritts zuversichtlich, dass „die Dinge sich regeln“, dafür sei der Markt da – und Deutschland sei eine Ingenieursnation.

Grüner Strom erreicht Süden nicht

Viel Aufmerksamkeit erregte die ausführliche Wortmeldung von Uwe Liebelt, Werksleiter BASF-Standort Ludwigshafen. Gerne würde die BASF trotz erheblich höherer Kosten grünen Strom abnehmen, doch er hänge in Norddeutschland fest und komme nicht bis in den Süden. Der Netzausbau schreite mit nur 40 Kilometern pro Jahr voran, die Beklagungssituation von Projekten sei enorm. Das bringe den Ausbau der Erneuerbaren total zum Erliegen. Dazu kämen politische Beschlüsse: „Ein Repowering von älteren Windkraftanlagen versagt schon wegen der strengen Abstandsregelung“, kritisierte Liebelt. Die EEG-

Umlage auf selbst erzeugten und selbst verbrauchten Strom müsse weg. Sonst lohne es sich für Unternehmen nicht, beispielsweise ein eigenes Windrad aufzustellen. Eine solche Idee hatte die BASF (vergeblich) verfolgt – ohne dafür Subventionen zu fordern, wie er betonte. Graichen musste beipflichten – statt im Selbstlähmungsmechanismus zu bleiben, müsse die Politik den großen Wurf wagen. ■
(Kira Hinderfeld)



⬆ Viel Kritik, aber auch Hoffnung: Patrick Graichen analysierte das Klimapaket.

#IHKPfalz

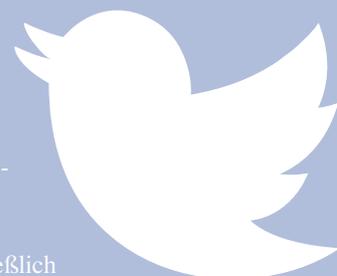
Zum zehnjährigen Bestehen ihres Twitter-Accounts hat die IHK Pfalz ihren Kanal überarbeitet. Er ergänzt im Rahmen der Social-Media-Strategie der IHK Pfalz künftig wieder verstärkt die bestehenden Kommunikationskanäle, erhöht so die Reichweite der Informationen und lädt zur Diskussion ein. Gezwitschert wird unter dem Hashtag #IHKPfalz über

Neues aus der Wirtschaft oder Meldungen aus den verschiedenen IHK-Bereichen bis hin zur wirtschaftlichen und regionalen Einordnung tagesaktueller Themen. Für die IHK Pfalz twittern unter anderem der Hauptgeschäftsführer Tibor Müller und der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Jürgen Vogel. Öffentlichkeitsarbeit ist Teil der Aufgaben der IHK Pfalz

und wird von ihr auch über Social-Media-Kanäle wahrgenommen. Die sozialen Medien dienen dabei ausschließlich zur Information und fördern den Diskurs, umfassen jedoch keine konkreten Verwaltungsdienstleistungen. ■

Folgen Sie uns unter:

 twitter.com/IHK_Pfalz



Arbeitswelt der Zukunft diskutiert

Eine Woche, 217 Kreise, ein Thema: In der New-Work-Week im November haben die Wirtschaftsjunioren Deutschland e. V. (WJD) dazu aufgerufen, gemeinsam die Zukunft der Arbeit zu erkunden.

Ob Barcamps, Diskussionen, Interviews oder Digital-safaris – die Formate waren genauso vielfältig wie die neue Arbeitswelt. Zur Eröffnungsveranstaltung

„Junge Wirtschaft. Neue Arbeit“ an der Hochschule Kaiserslautern sprach Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, die Keynote zu den Chancen der Digitalisierung im ländlichen Raum. Stefan Kuntz, Trainer der U-21-Fußballnationalmannschaft, hielt einen Impulsvortrag zum Thema „Perspektivwechsel: Neues Talent Management“. Ziel der WJD war es, der Diskussion um eine Infrastruktur

und eine Arbeitswelt, die von Flexibilität, Eigeninitiative und Vertrauen geprägt ist, eine Plattform zu bieten. Digitalisierung, Industrie 4.0 und Künstliche Intelligenz sollten die Voraussetzung schaffen, aber die Arbeitswelt der Zukunft nicht bestimmen.

New Work birgt laut den WJD einerseits zwar Risiken für gewohnte Strukturen, andererseits aber auch Chancen für innovative Prozesse. ■



Florian Gloßner, WJD-Bundesvorsitzender, und Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft.

Rheinland-pfälzische IHKs ehren Landesbeste der Höheren Berufsbildung

Insgesamt 34 Absolventen der Höheren Berufsbildung hat die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern gemeinsam mit Staatssekretärin Daniela Schmitt im November bei einer Feierstunde im Frankfurter Hof in Mainz geehrt.

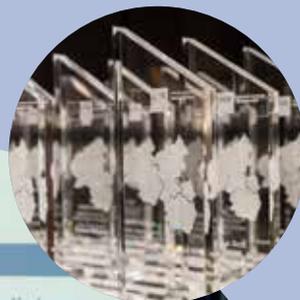
„Mit Ihrer Leistung geben Sie ein leuchtendes Beispiel für alle, die nach einer beruflichen Karriere durch Aufstiegsfortbildung streben. Sie haben vorgemacht, wie man mit Disziplin, Motivation und Durchhaltevermögen einen wichtigen Grundstein für die berufliche Karriere legen kann“, wandte sich Engelbert Günster, Präsident der

IHK Rheinhessen, an die Geehrten. „Mit dieser Feier wollen wir ein Zeichen für die Unternehmen, die Politik und nicht zuletzt die Öffentlichkeit setzen, dass Weiterbildung eine Win-win-Situation für Mitarbeiter und Betriebe ist und dass höhere Berufsbildung als Baustein der Fach-

kräftesicherung auch einen Standortvorteil darstellt.“

Günster und Schmitt übergaben 15 Absolventinnen und 19 Absolventen in 30 verschiedenen Fachrichtungen ihre Auszeichnungen als „Landesbeste“. Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt würdigte ihren Erfolg: „Mit überdurchschnittlichem Einsatz haben Sie überdurchschnittliche Leistungen erbracht. Mit Ihrem Abschluss werden Sie künftig die rheinland-pfälzische Wirtschaft und ihre Unternehmen durch Ihr Know-how und mit Ihrem Engagement bereichern.“ ■

Würdigte die Erfolge der Absolventen: Staatssekretärin Daniela Schmitt.



Kooperation für starke Metropolregion

Die vier Industrie- und Handelskammern (IHKs) in der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) intensivieren ihre etablierte Zusammenarbeit künftig unter der neuen Kooperationsmarke „IHK Metropolregion Rhein-Neckar“. „Als IHK Metropolregion Rhein-Neckar sprechen wir mit einer gemeinsamen Stimme für unsere insgesamt rund 160.000 Mitgliedsunternehmen in der MRN“, sagte Albrecht Hornbach, Präsident der IHK Pfalz, bei der Präsentation der Kooperation. „Eine starke Metropolregion ist für die Wirtschaft notwendig, um im Standortwettbewerb weiterhin zu bestehen.“

Zum Start der erweiterten Kooperation präsentierten die

IHKs die Vorstellungen der Wirtschaft zur Regionalentwicklung. Das Positionspapier der IHK Metropolregion Rhein-Neckar setzt sich mit den Themenfeldern Verkehrsinfrastruktur, Digitale Infrastruktur, Standortqualität, Innovation sowie Fachkräftesicherung und -gewinnung auseinander. Es enthält die wichtigsten Stellschrauben, um die Region wirtschaftsfreundlich weiterzuentwickeln. Folglich bildet auch das Thema Verkehr den ersten Schwerpunkt der IHK-Kooperation, damit haben derzeit viele Unternehmen in der Region sehr zu kämpfen – ihr Güterverkehr, ihre Mitarbeiter als Pendler sowie ihre Kunden sind betroffen. Durch die bekannten Probleme bei den Hochstraßen Süd und Nord sowie die

unsicheren Perspektiven steht der Kernraum der Metropolregion vor seiner größten Infrastruktur-Herausforderung. Vor diesem Hintergrund schließen die zentralen Akteure der Region gerade einen Mobilitätspakt.

Die IHK Metropolregion Rhein-Neckar wird einmal im Jahr zum Wirtschaftsforum der Metropolregion einladen, um aktuelle Themen mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung zu diskutieren. Das erste Wirtschaftsforum am 27. April in Ludwigshafen wird ebenfalls einen Fokus auf das Thema „Verkehr der Zukunft“ legen. ■



Die Vorstellung des neuen Logos durch die Vertreter der vier IHKs der Metropolregion.

Die regionalpolitischen Positionen finden Sie hier zum Download:



Kenianische Delegation in der Pfalz

Eine Delegation der Deutschen Wirtschaft für Ostafrika (AHK Kenia) war im Rahmen des Programms „Skills Experts“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie zu einer Informationsreise zur dualen Berufsausbildung zu Gast in der Pfalz.

Das Programm „Skills Experts“ unterstützt insbesondere kleine und mittlere deutsche Unternehmen im Ausland bei der Qualifizierung lokaler Arbeitskräfte im mittleren Qualifikationssegment durch eine bedarfsgerechte betriebliche Ausbildung. Das Programm zielt vor allem darauf ab, nachhaltige Strukturen für die duale Berufsausbildung

im Ausland, wie beispielsweise in Kenia, aufzubauen. „Skills Experts“ sind an den Auslandshandelskammern angesiedelt und unterstützen sie beim Aufbau von Aktivitäten im Bereich der Berufsausbildung entsprechend den Bedürfnissen deutscher Unternehmen.

Die kenianische Delegation bestand aus einer Gruppe ausgewählter Vertreter privater Unternehmen, öffentlicher und privater Berufsbildungseinrichtungen und Berufsverbände, die daran interessiert sind, qualifizierte

Fachkräfte in ihren Unternehmen auszubilden und an der Lösung der Probleme Qualifikationsgefälle und Arbeitslosigkeit in Kenia mitzuwirken. Die Informationsreise in die Pfalz hat ihnen die Möglichkeit geboten, das duale Berufsbildungssystem vor Ort kennenzulernen. Die Teilnehmer erhielten

detaillierte Informationen über rechtliche Rahmenbedingungen, betriebliche und schulische Beteiligung sowie spezifische Herausforderungen des dualen Ansatzes.

Die AHK Kenia hat bereits erfolgreich einen ersten dualen Ausbildungsgang für Köche und Hotelfachkräfte gestartet. Aktuell konnten mit DHL, DBSchenker und Logwin Logistics wichtige Partner für den nächsten Ausbildungsberuf im Bereich Logistik gewonnen werden. Der Schwerpunkt des Besuchs in der Pfalz lag daher auch auf dem Logistik- und Gastrobereich. ■



Einführung in das Vergabe- und Vertragsrecht

Öffentliche Aufträge bieten für Unternehmen nahezu aller Wirtschaftszweige interessante Geschäftsmöglichkeiten. In Deutschland beschaffen Bund, Länder und Gemeinden jährlich Waren und Dienstleistungen im Wert von fast 350 Milliarden Euro.

Unternehmen, die sich an öffentlichen Ausschreibungen beteiligen, sollten sich mit den Grundlagen des Vergaberechts auskennen. Diese betreffen die Auftragsrecherche, die Formalitäten bei der Erstellung eines Angebotes sowie die Möglichkeiten, seine Rechte

als Bieter durchzusetzen. Das Seminar findet am 27. Februar, 13 bis 17 Uhr, bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen statt. Neben den Grundlagen geht es auch auf alle praxisrelevanten rechtlichen Fallstricke bei der Ausführung von Leistungen ein. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 149101011

KONTAKT

Dagmar Lübeck

0651 97567-16
luebeck@eic-trier.de
www.eic-trier.de

Steuerliche Änderungen zum Jahreswechsel

Mit dem Jahreswechsel gehen auch Änderungen in der Steuergesetzgebung einher, die maßgeblichen Einfluss auf die Entscheidungsfindung oder die Führung von Unternehmen haben.

Am 19. Februar informiert die IHK Pfalz gemeinsam mit der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen in einer rund zweistündigen, kostenfreien Veranstaltung über die steuerlichen Änderungen zum Jahreswechsel 2019/20. Referent Bernhard M. Kinzinger erläutert als Wirtschaftsprüfer und Steuerberater die wesentlichen Neuerungen,



weist auf aktuelle Gesetzgebungsverfahren hin und gibt Tipps und Handlungsempfehlungen. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 149130978

KONTAKT

Pamela Weinerth

0621 5904-2102
pamela.weinerth@pfalz.ihk24.de

Up to date im Arbeitsrecht

Die IHK Pfalz bietet zusammen mit der Kanzlei Rittershaus Rechtsanwälte ein Seminar zu aktuellen Entwicklungen im Arbeitsrecht an.



Die Teilnehmer erhalten einen Überblick über wichtige Entscheidungen zu den Themen Urlaub, Befristung von Arbeitsverhältnissen und unzulässigen Klauseln in Arbeitsverhältnissen. Referent Andreas Notz, Fachanwalt für Arbeitsrecht, informiert zudem über juristische Fallstricke insbesondere bei Einstellung und Kündigung.

Die kostenfreien Veranstaltungen finden an drei Terminen statt: am 12. März im

Congress Center in Ramstein, am 14. Mai bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen und am 10. November im IHK-Dienstleistungszentrum Landau. Beginn ist jeweils um 16 Uhr. ■

KONTAKT

Heiko Lenz

0621-5904-2020
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

InfoForum zur Finanzanlagenvermittlung

Zum 1. August tritt die neue Finanzanlagenvermittlungs-Verordnung (FinVermV) in Kraft. Mit ihr stehen nun die Regelungen fest, an denen die Finanzanlagenvermittler und Honorar-Finanzanlagenberater ihre tägliche Arbeit ausrichten müssen. Dazu gehören neben der Pflicht zur Aufzeichnung von bestimmten Telefongesprächen auch Aspekte wie der Zielmarktgleich, die Geeignetheitserklärung oder die Anpassung von standardisierten Informationen des Vermittlers. Ein Seminar der IHK Pfalz unterstützt die betroffenen Unternehmen dabei, sich rechtzeitig mit diesen Regeln vertraut zu machen. Referent Martin Andreas Duncker, Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht, wird praxisnah über

die wesentlichen Änderungen informieren und konkrete Tipps zur praktischen Umsetzung geben. Eigene Fragen können eingebracht und im direkten Austausch geklärt werden.

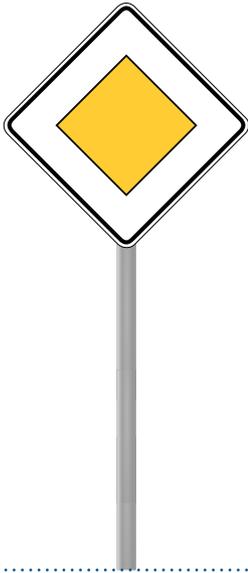
Das Seminar findet am 9. März im IHK-Dienstleistungszentrum Pirmasens und am 5. Mai bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen je um 14 Uhr statt. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3934402

KONTAKT

Veronika Pommer

0621 5904-2040
veronika.pommer@pfalz.ihk24.de



Vorfahrt für bedeutsame Verkehrsvorhaben und Ersatzneubauten

Berlin. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur hat zwei Gesetze zur Beschleunigung von Verkehrsvorhaben in das Kabinett eingebracht. Zukünftig sollen wichtige Eisenbahnstrecken und Wasserstraßen per Bundesgesetz beschlossen und aufwendige Planver-

fahren vermieden werden. Außerdem ist vorgesehen, dass alte, marode Eisenbahn- oder Autobahnbrücken im einfachen Genehmigungsverfahren ausgetauscht werden können. Damit werden wichtige Vorschläge des DIHK zur Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren für die

Verkehrsinfrastruktur aufgegriffen. Ein Wermutstropfen bleibt, denn es handelt sich nur um punktuelle Änderungen. Der große Wurf zur Beschleunigung von Plan- und Genehmigungsverfahren für Gewerbeansiedlungen, den Breitbandausbau oder die Energiewende steht weiter aus. ■

Öffentliche Investitionen schneller umsetzen

Berlin. Öffentliche Investitionen sollen nach Ansicht von DIHK-Präsident Eric Schweitzer schneller umgesetzt werden. „Die Bremsen für einen schnelleren Infrastrukturausbau im Bereich der Verkehrswege, bei den Stromtrassen und den Gewerbeansiedlungen müssen dringend gelöst werden. Sonst kommt von den 42 Milliarden Euro, die im

Bundeshaushalt 2020 für Investitionen vorgesehen sind, zu wenig im Land an“, sagt Schweitzer. Notwendig sei es auch, endlich die steuerliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu erhöhen. Schweitzer: „Die schwache

Konjunktur und die zunehmenden Herausforderungen im internationalen Wett-

bewerb erfordern von den hiesigen Unternehmen mehr Investitionen in Innovationen. Das gilt vor allem auch für den breiten Mittelstand in Deutschland. Er steht aktuell vor der großen Herausforderung, beim technologisch bedingten Wandel weiterhin seine Marktposition halten beziehungsweise ausbauen zu können.“ ■



Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204, service@pfalz.ihk24.de, www.pfalz.ihk24.de

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.), Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A., Tel. 0621 5904-1205, alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG Ajoschstraße 6, 90459 Nürnberg

MENTHAMEDIA agentur GmbH Domplatz 28, 34560 Fritzlar www.menthamedia.de

Druck:

Bonifatius GmbH, Druck - Buch - Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn, Tel. 05251 153-301, mail@bonifatius.de, www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com - pogonici Alle nicht speziell ausgewiesenen Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ das generische Maskulinum verwendet. Die IHK Pfalz versteht dies als neutrale grammatikalische Ausdrucksweise, die ausdrücklich alle Geschlechter umfasst. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils zum ersten Dienstag der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.

Wirtschaftssatzung der IHK Pfalz

Geschäftsjahr 2020

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat in der Sitzung am 5. Dezember 2019 gemäß § 4 Satz 2 Nr. 8 i. V. m. § 3 Abs. 7a und § 12 Abs. 1 Nr. 7 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 82 des Zweiten Gesetzes zur Anpassung des Datenschutzrechts an die Verordnung (EU) 2016/679 und zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2016/680 vom 20. November 2019 (BGBl. I S. 1626), und der Beitragsordnung vom 18. November 2014 folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2020 (01.01.2020 bis 31.12.2020) beschlossen:

I. Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1. im Erfolgsplan mit

Erträgen ¹ in Höhe von	24.041.200,00 €
Aufwendungen ² in Höhe von	26.056.200,00 €
geplantem Vortrag in Höhe von	800.000,00 €
Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von	- 1.215.000,00 €
2. im Finanzplan mit

Investitionseinzahlungen in Höhe von	2.015.000,00 €
Investitionsauszahlungen in Höhe von	2.668.000,00 €

 festgestellt.

II. Beitrag

1. Natürliche Personen und Personengesellschaften, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, und eingetragene Vereine, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, sind vom Beitrag freigestellt, soweit ihr Gewerbebeitrag nach dem Gewerbesteuergesetz oder, soweit für das Bemessungsjahr ein Gewerbesteuerbetrag nicht festgesetzt wird, ihr nach dem Einkommensteuergesetz ermittelter Gewinn aus Gewerbebetrieb 5.200 € nicht übersteigt.
Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebseröffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt waren, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebseröffnung erfolgt, und für das darauf folgende Jahr von der Umlage und vom Grundbeitrag sowie für das dritte und vierte Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 € nicht übersteigt.
2. Als Grundbeiträge sind zu erheben von
 - 2.1. Nichtkaufleuten³
 - a) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 10.000 €, soweit nicht die Befreiung nach Ziffer 1. eingreift 32,50 €
 - b) mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb

- über 10.000 € und bis 25.000 €	65,00 €
- über 25.000 € und bis 50.000 €	130,00 €
 - 2.2. Kaufleute⁴ mit einem Verlust oder mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, bis 50.000 € 130,00 €

- 2.3. allen IHK-Mitgliedern mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb

- über 50.000 € und bis 100.000 €	260,00 €
- über 100.000 € und bis 250.000 €	520,00 €
- über 250.000 € und bis 500.000 €	800,00 €
- über 500.000 € und bis 750.000 €	1.200,00 €
- über 750.000 € und bis 1.000.000 €	1.800,00 €
- über 1.000.000 € und bis 2.000.000 €	3.000,00 €
- über 2.000.000 € und bis 4.000.000 €	5.000,00 €
- über 4.000.000 €	8.000,00 €

- 2.4. allen IHK-Mitgliedern, die zwei der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:

- mehr als 27,5 Mio. € Bilanzsumme	
- mehr als 55 Mio. € Umsatz	
- mehr als 500 Arbeitnehmer	

 auch wenn sie sonst nach Ziffer II 2.1. - 2.3. zu veranlagen wären 10.000,00 €

Für Kapitalgesellschaften, die nach Ziffer II. 2 zum Grundbeitrag veranlagt werden und deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personenhandelsgesellschaft erschöpft, wird der zu veranlagende Grundbeitrag um 50 % ermäßigt.

3. Als Umlagen sind zu erheben 0,24 % des Gewerbebeitrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 € für das Unternehmen zu kürzen.
4. Bemessungsjahr für Grundbeitrag und Umlage ist das Geschäftsjahr.
5. Soweit ein Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Bemessungsjahr nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrages und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrages, hilfsweise Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben.

III. Deckungsfähigkeit und Anlagerichtlinie

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt. Die Zinserträge aus Finanzanlagen, die im Anlagevermögen verbleiben sollen, können bis zu ihrer tatsächlichen Höhe im Geschäftsjahr wieder in dieser Anlageform/-art angelegt werden.

IV. Kredite

Kassenkredite

Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von 5.000.000,00 € aufgenommen werden.

Ludwigshafen, 5. Dezember 2019
IHK Pfalz

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

¹Pos. Betriebserträge + Ziff. 11-13, evtl. 16

²Pos. Betriebsaufwand + Ziff. 14+15, 18+19, evtl. 17

³Nichtkaufleute sind Gewerbetreibende, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert.

⁴Kaufleute sind Gewerbetreibende, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang April

Steinzeitlicher Kriminalfall

Im Untergeschoss des Museums im südpfälzischen Herxheim sind zerbrochene und mit Steinklingen entfleischte Menschenknochen zu sehen – sie stammen aus einem steinzeitlichen Kriminalfall. Vermutlich handelt es sich um die Überbleibsel eines Rituals mit rund 1.000 Menschenopfern.

Warum die Menschen sterben mussten, ist auch nach Jahren der Forschung noch nicht abschließend geklärt. Für möglich halten Experten, dass das Ritual der blutige Schlusspunkt einer Epoche war. Vor rund 7.000 Jahren gab es mehrere solcher Massaker, zum Beispiel in Talheim, wo 34 Menschen den

Tod fanden. Forscher gehen davon aus, dass hier eine jungsteinzeitliche Dorfgemeinschaft überfallen, getötet und in einem Massengrab beigesetzt wurde.

In der Forschung werden Talheim und Herxheim häufig im selben Atemzug genannt, weil es sich bei beiden Befunden um Zeugnisse menschlicher Gewalt in der Jungsteinzeit handelt. Wie unterschiedlich diese beiden Fälle jedoch sind, lässt sich nun im direkten Vergleich sehen: Mit der Ausstellung „Tatort Talheim“ präsentiert das Museum Herxheim vom 31. Januar bis 19. Juli aktuelle Forschungsergebnisse und dokumentiert die Arbeitsweise von Anthropologen, Gerichtsmedizinern und Archäologen. Sie wagt den ersten Versuch, unter anderem mit filmischen Mitteln und in Skizzen den Tathergang zu rekonstruieren. ■

 www.museum-herxheim.de



Gänsebraten



Zutaten für 6 Portionen:

1 Gans (küchenfertig; ca. 4 kg)
Salz
Pfeffer
Paprika

Für die Füllung:

100 Gramm Speck
1 Zwiebel
4 Brötchen (vom Vortag)
250 ml Milch oder Sahne
1 kg Hackfleisch
Innereien von der Gans (Leber, Herz, Magen)
Salz
Pfeffer
Majoran
Petersilie

Vorbereitung:

Den Backofen auf Umluft 140 Grad vorheizen. Braten unter fließendem kaltem Wasser von innen und außen abspülen und trocken tupfen; eventuell Federn entfernen. Das Fleisch von innen mit Salz, Pfeffer und Paprika einreiben.

Für die Füllung:

Die Brötchen würfeln und in der Milch oder Sahne etwa zehn Minuten quellen lassen. Speck würfeln und bei kleiner Hitze in einer Pfanne langsam ausbraten. Zwiebel abziehen, würfeln und kurz mitbraten. Abkühlen lassen und mit Leber, Herz und Magen durch einen Fleischwolf lassen. Eingeweichtes Brot ausdrücken, mit dem Hackfleisch sowie der Speck-Zwiebel-Innereien-Mischung vermengen und mit Salz, Pfeffer und Kräutern würzen.

Den Gänsebraten füllen und garen:

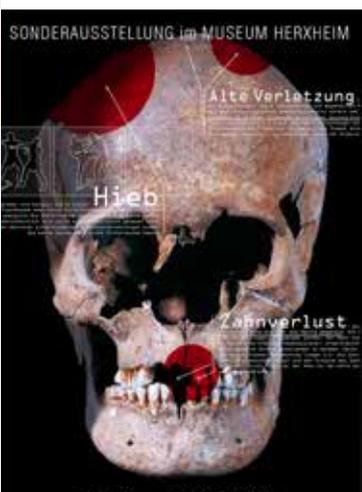
Die Füllung in die Gans geben, die Bauchöffnung mit kleinen Holzspießchen zustecken. Die zugesteckte Öffnung mit Küchengarn wie einen Schuh zubinden.

Den gefüllten Braten mit dem Rücken nach unten auf ein Backblech legen und auf die untere Schiene des Ofens schieben. Zwischendurch die Haut unterhalb der Flügel und um die Keulen herum einstecken, damit das Fett ausbraten kann, mit diesem austretendem Fett die Gans öfters übergießen.

Die Garzeit beträgt etwa 3-4 Stunden.

Ein Rezept von Erik Heidenreich, Chef de Cuisine im Hotel Restaurant Kunz, Pirmasens-Winzeln. ■

 www.hotel-kunz.de





Neues Grundsteuergesetz mit einfachem Modell umsetzen

Viele Unternehmen verfolgten im vergangenen Jahr die Neuregelung der Grundsteuer mit großem Interesse.

Für die Gemeinden ist die Grundsteuer mit jährlich rund 14 Milliarden Euro eine wichtige Finanzierungsquelle. Das Bundesverfassungsgericht hatte 2018 die Einheitswerte, nach denen die Grundsteuer bemessen wird, für verfassungswidrig erklärt und eine Neuregelung bis Ende 2019 gefordert. Im Dezember 2019 wurde das neue Grundsteuergesetz beschlossen. Ab 2025 soll auf dieser Basis die neue Grundsteuer erhoben werden.

Ziel der Neuregelung war es auch, das Grundsteuerrecht zu vereinfachen. Die IHK-Organisation hat sich intensiv dafür eingesetzt, dass die Unternehmen in Deutschland durch die Reform nicht zusätzlich belastet werden. Das neue Gesetz verfolgt jedoch einen wertorientierten Ansatz. Das ist aus Sicht der Unternehmen eine schlechte Lösung, denn wegen der hohen Komplexität dürfte so ein erheblicher bürokratischer Aufwand bei den Betrieben entstehen. Problematisch sind vor allem die erforderlichen Bodenrichtwerte, die von regionalen, sehr unterschiedlich besetzten Gutachterausschüssen festgelegt werden. Dieses Ermittlungsverfahren ist intransparent. Zudem sind die Werte bisher gerichtlich nicht überprüfbar – ein Szenario, das kostspielige Streitigkeiten erwarten lässt. Nach meiner Schätzung werden die Unternehmen in Deutschland beim wertorientierten Modell knapp 100 Millionen Euro

jährlich allein dafür ausgeben müssen, den aktuellen Wert ihrer Grundstücke und Gebäude ermitteln zu lassen.

Immerhin ermöglicht eine Öffnungsklausel den Ländern, ihr eigenes, vom Bundesrecht abweichendes Grundsteuerkonzept umzusetzen. Mehrere Länder prüfen derzeit, ob sie diese Öffnungsklausel nutzen wollen. In einem einfacheren Modell könnten zum Beispiel lediglich die Fläche eines Grundstücks sowie die Nutzfläche von Gebäuden für die Höhe der Grundsteuer maßgeblich sein. Ideal wäre es, wenn sich möglichst viele Bundesländer zur Einführung eines einfachen, bürokratiearmen Flächenmodells entschlossen. Viele der hierfür erforderlichen Daten liegen derzeit bereits anderen Behörden vor, zum Beispiel in Liegenschafts-, Grundbuch- und Bauämtern. Auf diese Daten sollte in erster Linie zurückgegriffen werden. Dann könnte das Finanzamt den Unternehmen in elektronischer Form eine vorausgefüllte Steuererklärung senden, die die Unternehmen mit einem überschaubaren Aufwand bestätigen beziehungsweise vervollständigt zurücksenden würden.

Bundesregierung und Landesregierungen appellieren an die Gemeinden, die Belastungsverschiebungen, die aus der Neubewertung des Grundbesitzes resultieren, durch eine Anpassung des Hebesatzes auszugleichen – und zwar so, dass das Grundsteueraufkommen insgesamt nicht erhöht wird. ■



Knapp **100 Millionen Euro** wird die Unternehmen allein die **Wertermittlung ihres Grundbesitzes** kosten.



Rainer Kambeck ist Leiter des Bereichs Wirtschafts- und Finanzpolitik, Mittelstand beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK)